Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł., Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł., Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 25. November 1928 — Nr. 272

Der neue Botschafter für Moskau.

Berlin, 24. November. (R.) Ministerialdirektor Dr. Herbert von Dirksen, der Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, ist jetzt, mehreren Blättern zufolge, endgültig für den Moskauer Botschafterposten ausersehen worden. Seine Ernennung wird erfolgen, sobald das Agrément der russischen Regierung vorliegt.

Kiepura feiert Triumphe in Deutschland.

Essen, 23. November. Der bekannte polnische Sänger Jan Kiepura hat dieser Tage eine Tournee durch Deutschland begonnen. Sein erstes Konzert fand am Montag in Essen in dem größten dortigen Saale statt, der, wie die polnische Presse berichtet, vom Publikum dicht angefüllt war. Trotz der schweren Lage der Bevölkerung aus Anlaß der Aussperrung habe an dem Konzert eine große Zahl von polnischen Arbeitern teilgenommen. Das Publikum habe Kiepura langandauernde Ovationen bereitet, der Künstler habe auch eine Menge Blumenspenden erhalten, unter denen sich die Buketts mit polnischen Nationalfarben vorteilhaft abgehoben hätten. Am Mittwoch gab Kiepura ein Konzert in Dortmund; am Sonnabend wird er in Berlin auftreten.

So straft Herr Kiepura jene polnischen Geisteshelden Lügen, die den traurigen Mut aufbrachten, das polnische Einreiseverbot für Paul Wegener mit dem Hinweis zu verteidigen, daß auch polnische Künstler nicht in Deutschland auftreten könnten. Dürfte man es aber in Polen wagen, einem reichsdeutschen Künstler einen Blumenstrauß mit den deutschen Nationalfarben zuzuwerfen? Wir möchten es niemandem geraten haben und warnen Neugierige!

Sturm in England.

London, 24. November. (R.) **Ganz England wurde gestern von einem orkanartigen Sturm heimgesucht. Infolge der im Kanal herrschenden Hochsee mußten viele Dampfer die Häfen aufsuchen. Eine vom Sturm überraschte Flotte von Fischdampfern konnte durch Rettungsboote in Sicherheit gebracht werden. Der Schiffsverkehr zwischen Ostende und Dover ist eingestellt.**

Tages-Spiegel.

Nachdem die Besatzung des in Seenot geratenen Dampfers „Virgilia" gerettet werden konnte, wurde der Dampfer von einem Küstenschiff aufgefunden und nach Leixoes geschleppt.

*

Die spanische Regierung ließ durch ihren Berliner Botschafter der deutschen Regierung ihr Beileid zum Tode Sudermanns aussprechen.

*

Der Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling, schlug in der 8. Runde den sich zäh verteidigenden Bostoner Joe Monte knot out.

*

Bei den Arbeiten am Eisenbahntunnel Santiago—La Coruna wurden vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

*

Die Besserung im Befinden des Königs von England hält an.

*

Durch den furchtbaren Sturm, der in den Morgenstunden des heutigen Tages fortdauerte, sind in verschiedenen Städten Großbritanniens 8 Personen getötet und viele verletzt worden.

*

Auch von der Nordküste Frankreichs werden schwere Stürme gemeldet.

*

Wie „Daily Telegraph" aus Schanghai meldet, sind die japanisch-chinesischen Verhandlungen in Nanking auf einem toten Punkt angelangt und eine baldige Regelung sei nicht wahrscheinlich.

*

Der über Irland und dem Kanal herrschende orkanartige Sturm hat heute mit außerordentlicher Stärke die norddeutschen Küstengewässer und Städte erreicht. Größere Störungen sind bis jetzt nicht gemeldet.

*

Nach „Populaire" habe Briand vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten auf eine Frage Grumbachs bestätigt, daß die vorbereitende Abrüstungskommission bestimmt Anfang des kommenden Jahres zusammentreten werde, auch wenn eine Verständigung der alliierten Mächte über die Seerüstungen nicht erfolgt sei.

Die Arbeit im Sejm.

Versöhnlichere Stimmung? — Die Steuervorlagen.

Warschau, 24. November. Das wichtigste Ereignis der gestrigen Sejmberatungen war die Verweisung der Steuervorlagen an die Finanzkommission. Nach dem Stimmungsumschwung im Verhältnis zwischen Sejm und Kabinett, der durch den Premier Bartel angebahnt worden ist, konnte man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß diese Vorlagen nicht wieder wie damals abgelehnt werden würden.

Der Gesetzentwurf, der die Vorschriften über die früheren Zinspächter in den östlichen Wojewodschaften abändert, erlebte auch diesmal noch nicht seine endgültige Erledigung, obwohl vom Berichterstatter Abg. Kwapiński von der P. P. S. die Notwendigkeit betont wurde, daß diese Angelegenheit wegen der großen Bedeutung, die die Vorschriften für die Interessierten hätten, schnellstens erledigt werden müßte. Der Premier Bartel erklärte, daß die Regierung, weil die Angelegenheit wirklich dringend sei, den Wortlaut der Vorlage unterstütze, aber eine Reihe eigener Abänderungsvorschläge machen werde. Er schlägt u. a. vor, daß die Worte „aus Vorschriften, die Einschränkungen hinsichtlich der Nationalität oder des Bekenntnisses" enthalten, durch die Worte „die sich gegen die Polen richten" ersetzt würden. Diesem Regierungsvorschlag widersetzte sich zunächst Abg. Hartglaß vom Jüdischen Klub und der Abg. Jeremicz. Sie wiesen darauf hin, daß im Falle einer Annahme dieses Abänderungsvorschlages die Beamten sich eines geheimen Rundschreibens bedienen würden, wonach der Landkauf durch die orthodoxe Bevölkerung nicht gestattet sein soll.

Herr Bartel erwiderte, daß ihm weder der Inhalt noch überhaupt das Vorhandensein eines solchen Rundschreiben bekannt sei. In der Diskussion über die Abänderungsvorschläge ergriffen ferner die Abgeordneten Karuzo vom Ukrainischen Klub, Utta von der Deutschen Vereinigung und der Berichterstatter Kwapiński das Wort. Auch sie erklärten sich gegen die Regierungsvorschläge. Der Sejmmarschall ordnete eine spätere Abstimmung über die Zinspächtervorlage an. Die Kammer schritt nun zur ersten Lesung der Steuergesetzentwürfe. Abg. Koscialkowski vom Regierungsblock erklärte, daß die Diskussion über die Steuervorlagen in der betreffenden Fachkommission und nicht im Plenum geführt werden müßte, weshalb er für eine Verweisung der Entwürfe an die Kommission stimme. Diese Erklärung kann dem Regierungsblock als Furcht ausgelegt werden, daß man die Steuervorlagen eben möglichst schnell an den Ausschuß verwiesen haben wollte.

Der Abg. Prager von der P. P. S. wies darauf hin, daß seine Partei eine wesentliche Umgestaltung des Steuersystems verlangen werde. Das weitere Schicksal der Entwürfe werde gänzlich vom Standpunkt der Regierung abhängen. Abg. Smola von der Wyzwolenie beantragte die Ablehnung des Entwurfs über die Bodensteuer in erster Lesung und schlägt eine Entschließung vor, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf vorzulegen hätte, der die gesamte Steuergesetzgebung des Staates und der Selbstverwaltungen regeln soll. Abg. Jasiukowicz erklärt, daß die Nationalpartei eine Ablehnung der Vorlage schon in erster Lesung nicht für geboten halte. Die gegenwärtige Wirtschaftslage des Staates gestatte aber eine Erhöhung der allgemeinen Steuerlasten nicht. Nötig seien weitgehende Sparsamkeit, Ausgleichung der Steuerbelastungen und Beseitigung des Chaos im Steuersystem.

Nach Ausführungen der Abgeordneten Eisenstein (Jüd. Klub), Utta (Deutsche Vereinigung), Nowicki (P. P. S.), Malinowski (Wyzwolenie) und Nader (N. P. R.) bringt der Abgeordnete Czapski im Namen der Bauernpartei den Antrag ein, daß die Entwürfe, namentlich der Entwurf über die Vermögenssteuer, abgelehnt würden. In ordentlicher Abstimmung wurden dann sämtliche Anträge auf Ablehnung der Steuerentwürfe a limine verworfen.

Bevor man nun zur Abstimmung über den Zinspächterentwurf schritt, beantragte Abg. Piasecki vom Regierungsblock eine Verweisung der Vorlage an die Kommission. Gegen diesen Antrag sprach der Abg. Stanisżkis von der Nationalpartei, worauf der Antrag abgewiesen wurde. Abg. Piasecki erklärte darauf im Namen des Regierungsblocks, daß die Regierungspartei an der Abstimmung nicht teilnehme. Die Abstimmung ergab dann die Annahme von verschiedenen Abänderungsvorschlägen des Referenten und einzelner Abgeordneter, während die Regierungsvorschläge zurückgewiesen wurden. Daß hier wieder der Premier Bartel das Wort ergriff, kann als Zeichen dafür gedeutet werden, daß zwischen Sejm und Kabinett jetzt wirklich eine gedeihlichere Zusammenarbeit sich Bahn zu brechen beginnt. Als er den Vorschlag machte, daß die Gesetzesvorlage wegen der kurzen Frist noch einmal an den Ausschuß verwiesen werden sollte, erhob die Kammer keinen Widerspruch.

Zum Schluß wurden verschiedene Konventionen ratifiziert und die Dringlichkeit eines Antrages des Abg. Pluta angenommen, der die Regierung auffordert, das Syndikat für den Export von Schweinen nicht zu unterstützen.

Die nächste Sitzung des Sejm findet am **Freitag, dem 30. November, statt.**

Frankreichs Träume.

Das Minimum. — 50 Dawesjahre.

Der Abgeordnete Palmade (radikal), Berichterstatter der Finanzkommission der Kammer, teilt in seinem Bericht zum Budget des Finanzministeriums mit, daß sich dieses Budget auf 25 247 Millionen Franks belaufen werden, gegenüber 25 279 Millionen Franks im laufenden Jahre. Davon entfallen auf die Staatsschuld 22 147 Millionen gegenüber 21 650 Millionen in diesem Jahre. Die Erhöhung ist vor allem einer weiteren Vermehrung der Rückzahlung kurzfristiger Schatzscheine zuzuschreiben. Es ist auffallend, daß das Budget des Finanzministeriums **keinen Posten für die Rückzahlung der Handelsschuld an Amerika mit 429 Millionen Dollars vorsieht, was den Schluß zuläßt, daß die Regierung der Ratifizierung des Mellon-Bérenger-Abkommens plant.** Der Bericht untersucht dann eingehend den Gegenwartswert der Schuld an Amerika und England und kommt zu dem Schluß, daß der Gegenwartswert der englischen Schuld auf 1145 Millionen Dollar und der amerikanischen Schuld einschließlich der Handelsschuld auf rund 2 Milliarden Dollar geschätzt werden müsse. Der Bericht bedauert auf Grund dieser Feststellung, daß das Guthaben Frankreichs gegenüber Deutschland nicht ebenso genau ermittelt werden könne und befürwortet darum, daß die Zahl der Dawesplanannuitäten sobald als möglich festgesetzt werden solle. Es wäre dies auch von Vorteil für den Verlauf der Reparationsverhandlungen mit England und den Vereinigten Staaten.

Der Berichterstatter nimmt dann an, daß die Zahl der Dawesplanannuitäten z. B. auf 50 festgesetzt werden könnte. „Folglich" wäre der Gegenwartswert der Reparationen 8 Milliarden Dollar, davon entfielen auf Frankreich 52 Prozent oder etwas mehr als 4 Milliarden Dollar. Es würden ihm somit nach Bezahlung der Schuld an Amerika und England rund 858 Millionen Dollar oder etwas über 21 Milliarden Franks für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verbleiben, während Frankreich nach den Erklärungen des Wiederaufbauministers selbst für den Wiederaufbau 120 Milliarden Franks zu bezahlen habe. Der Berichterstatter kommt somit zu dem Schluß, daß 50 normale Dawesplan-Annuitäten vom französischen Standpunkt aus als ein Minimum zu betrachten seien.

Ueberreichung eines deutschen Memorandums auch in Paris.

Paris, 24. November. (R.) **Wie verlautet, überreichte Botschafter von Hoesch bei seiner gestrigen Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré ein Memorandum, in dem der deutsche Standpunkt zu den von dem Sachverständigenausschuß zu behandelnden Fragen generell dargelegt wird.**

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen auf dem toten Punkt.

London, 24. November. (R.) „Daily Telegraph" meldet aus Schanghai, die japanisch-chinesischen Verhandlungen in Nanking seien gestern auf einem toten Punkt angelangt. Eine baldige Regelung sei nicht wahrscheinlich.

Wirtschaft und Finanzen in Polen.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 22. November.

Die drei wichtigsten Männer der Finanz und Wirtschaft in Polen haben in Gutachten und Reden ihre Meinungen kundgegeben. Es sind dies der amerikanische Beirat Devey, den Polen gleichzeitig mit der Stabilisierungsanleihe im Oktober des vergangenen Jahres hat übernehmen müssen. Dann die Aeußerungen des Generalberichterstatters des Budgets, des bekannten Krakauer Wirtschaftslehrers Professor Krzyzanowski. Und schließlich die Rede, die der Finanzminister Czechowicz in der Kommission des Budgets gehalten hat. Alle diese Aeußerungen zeichnet eine Klarheit und Offenherzigkeit aus, die man noch vor einigen Jahren vergebens in den Berichten offizieller Stellen gesucht hatte.

Steuern.

Da die Steuern, also die Einkünfte des Staates, die wichtigste Seite des gesamten Wirtschafts- und Finanzsystems des Staates bilden, sind hier die Aeußerungen des unparteiischen und Polen durchaus wohlgesinnten amerikanischen Beobachters Devey von der größten Bedeutung. Er kommt zu dem übrigens allgemein bekannten Schluß, daß die Umsatzsteuer sich als eine schwere Last besonders auf diejenigen Zweige des Handels legt, die einen großen Umsatz und deshalb auch einen kleinen Gewinn besitzen. Für zahlreiche Artikel, die in der Herstellung und bis zum Verkauf mehrere Produktions- und Handelsstellen durchlaufen, ist diese Umsatzsteuer, die also mehrmals erhoben wird, eine besonders drückende Belastung, die die Ware unendlich verteuert. Dies ist wiederum die Ursache, daß die Konkurrenzfähigkeit verkleinert wird, was letzten Endes wieder ungünstig und hemmend auf die Ausfuhrfähigkeit der teuer gewordenen Artikel einwirkt. Es kann hier noch beigefügt werden, daß selbstverständlich auch die hohen Zinssätze (24 bis 48 Prozent, ja auf dem Lande stellenweise bis zu 60 Prozent im Jahre) diese Konkurrenzfähigkeit noch weiter herabdrückt. Die Einkommensteuer lastet vor allem auf den großen Unternehmungen. Die Bodensteuer betrug in ihrem Ergebnis nur 63,8 Millionen, also ungefähr nur 2 Prozent der gesamten Steuereinnahmen. Da nun Polen ein vorwiegend agrarisches Land ist, so ergibt sich die unhaltbare und paradoxe Tatsache, daß die Landwirtschaft und vor allem die kleinere Landwirtschaft, fast gänzlich von dieser Steuer befreit ist, und die daraus resultierende starke Besteuerung des Handels und der Industrie (mit anderen Worten: der Städte- und Industriezentren) wiederum die Ausfuhr hemmt und gleichzeitig, da die einheimischen Artikel zu teuer werden, anreizend auf die Vermehrung der Einfuhr preiswerterer auswärtiger Waren einwirkt. Devey verlangt also eine rasche Reform sowohl der Bodensteuer, als auch der Einkommen- und Umsatzsteuer. Wir können hinzufügen, daß bekanntlich die Regierung ebenfalls diese Notwendigkeiten erkannt hat und dem Sejm ein Gesetz zur Milderung der Umsatzsteuer im Kleinhandel und zur Erweiterung der Bodensteuer vorgelegt hat, die aber beide das von Devey angeführte Grundübel der ungerechten Verteilung der letzteren nicht wirksam genug aufheben.

Der Złoty und seine Deckung.

Professor Krzyżanowski wies nach, daß die Deckungsbestände der Bank Polski trotz der passiven Handelsbilanz im Gesamtbetrag von nahezu einer Milliarde, nur einen Abfluß von rund 70 Millionen erfuhren, daß also für absehbare Zeit eine Gefährdung des Złoty ausgeschlossen ist. Auch Minister Czechowicz, der im Frühjahr noch recht pessimistisch über die nachteiligen Wirkungen der passiven Handelsbilanz gesprochen hatte, ist heute der gleichen Meinung, wie sie die modernen Wirtschaftslehrer des Auslandes vertreten, daß nämlich eine passive Handelsbilanz noch lange kein Zeichen einer Krise bilde, zumal wenn die eingeführten Artikel in der Mehrheit einen produktiven Charakter tragen. In Polen sind nun, wie Czechowicz ausführte, in der Hauptsache wirklich Maschinen, Kunstdünger und Metalle eingeführt worden, die der Erweiterung und Verbesserung der einheimischen Produktion zukommen (wobei allerdings dieser Neuschaffungswille unter der unglückseligen Devise der „Selbstversorgung" oft planlos und unbedacht betrieben worden ist, was zu der gegenwärtigen Geldknappheit in hohem Maße beigetragen hat).

Krzyżanowski hat nun die interessante Mitteilung gemacht, daß die Devisen, die mit der oberschlesischen, der Warschauer und der Posener Anleihe nach Polen geflossen sind — insgesamt etwa 170 Millionen —, ebenfalls verbraucht worden sind, so daß die Devisenabnahme der Bank Polski, diese 170 Millionen mit eingerechnet, rund 250 Millionen beträgt. Aber auch dies bildet noch keinen Grund zur Beunruhigung. Bei einem Notenumlauf von rund 1,3 Milliarden habe Polen heute eine Deckung von rund 1,09 Milliarden. Die Devisendeckung der Bank Polski ist trotz der passiven Handelsbilanz und trotzdem der Zufluß von auswärtigen Privatanleihen so gut wie aufgehört hat, in der letzten Zeit statt herabgegangen, wieder etwas angewachsen. Für diese eigentümliche Erscheinung ist eine Erklärung die, daß unter der Last der Steuer die Besitzer der stark herabgeminderten Dollarvorräte im Lande genötigt worden sind, diese Beträge an Dollars „herauszuschwitzen", und daß diese Dollars dann der Bank Polski zugeflossen sind. Ein Hauptgrund ist wohl, daß die Bank Polski den ihr von den 14 internationalen Notenbanken eingeräumten Kredit in Höhe von 20 Millionen Dollar allmählich in Anspruch nimmt.

Wir haben also eine stetige Deckung und einen erhöhten Umlauf an Geld seit dem Jahre 1925, dagegen ist das Dollarvermögen in Polen nun nahezu geschwunden. Für die Weiterentwicklung der Finanzlage muß auch diese Wahrheit, die diese Reserve an Dollars für die Zukunft in Abrechnung bringt, mit in Betracht gezogen werden. In den Reden der genannten drei Herren haben wir sie vermißt.

Handelsbilanz.

Der Finanzminister vertritt lobenswerterweise die auch von uns verfochtene Theorie, daß die Handelsbilanz nicht durch eine weitere Abschnürung der Einfuhr erreicht werden könne (Grabski hatte diese unglückselige Theorie der Abschnürung der Einfuhr), sondern durch eine Hebung der Ausfuhr. Die Mittel, die er zur Anwendung bringen will, sind folgende: 1. Zollrückerstattungen für Textilwaren, Hüttenerzeugnisse, Korbmöbel, Explosivstoffe und gewisse Chemikalien. Offenbar handelt es sich hierbei um Zurückerstattung von Zöllen, die für Herstellungsmaterialien gezahlt wurden. 2. soll für die auszuführenden Waren die Umsatzsteuer zurückerstattet werden. Dann sollen 3. Exportkredite zur Erleichterung der Konkurrenz (vor allem bei landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen) ausgeworfen werden. Diese Mittel können in der Tat recht zweckentsprechend wirken. Aber es hängt natürlich davon ab, ob sie auch in richtiger und planvoller Weise, und nicht nach dem nebelhaften Plane der „Selbstversorgung", koste sie was sie wolle, angewandt werden.

Auswärtige Anleihen und Kredite.

Professor Krzyżanowski hat in seiner ersten viel beachteten Rede zum Budget die Ansicht vertreten, daß die Wirtschaftskrise unausbleiblich sei. Er hielt es für besser, daß man sie durch Entziehung von Krediten beschleunige und sie jetzt gleich, bei gesichertem Złoty, stattfinden lasse, als daß man sie mit Hilfe von künstlichen Krediten verzögere. Krzyżanowski ist wegen dieser Leitsätze, wie es sich voraussehen ließ, stark angegriffen worden. Und doch läßt sich nicht leugnen, daß es besser ist, wenn gewisse künstlich mit Krediten am Leben gehaltene Unternehmungen beizeiten eingehen, als daß sie die Gesamtwirtschaft belasten. Die Krise ist unter solchen Umständen ebenso schmerzlich, aber gesund, wie nach den Inflationsjahren die Ausrottung der Unzahl von überflüssigen und unerwünschten Banken. Selbst Czechowicz erkennt an, daß die Kreditpolitik der Staatsbanken in den letzten zwei Jahren eher zu weitgehend, als das Gegenteil war. Aber auch er spricht es offen aus, daß die Kredite, die nun einmal versprochen worden sind und auf Grund welcher zahlreiche Verpflichtungen eingegangen worden sind, deren Nichteinhaltung Tausende von Personen dem Ruin oder doch schweren Verlusten zuführe, auch ausbezahlt werden müssen. Ganz ausdrücklich sagte er diesen natürlichen Satz im Hinblick auf das etwas unbedachte Verhalten der Landeswirtschaftsbank, die vor allem für Bauzwecke große Kredite in Aussicht gestellt und zuerteilt, aber dann nicht ausbezahlt hatte. Wir sind aber nicht der Meinung des Finanzministers, wenn er sagt, daß die Bautätigkeit in den Grenzen der Tätigkeit des vergangenen Jahres gehalten werden müsse. Die Wohnungsnot ist in Polen vielleicht größer, als in jedem anderen normalen Lande. Der Minister sagt, daß in Deutschland die Bausteuer 40 Prozent betrage (neben den staatlichen Steuern sind hierbei auch die Kommunalsteuern mit eingerechnet), in der Tschechoslowakei 20 Prozent und in Polen gegenwärtig — ganze 2 Prozent! Der Minister sagt, sie solle auf 6 Prozent erhöht werden, eine Ankündigung, die wir nicht recht verstehen, da die Gesetzesnovelle 12 Prozent festsetzt. Diese 12 Prozent sind wirklich der geringste Betrag, den man von den glücklichen Haus- und Wohnungsbesitzern zur Linderung der Not des Wohnungselends erwarten darf. Sind doch gegenwärtig die Wucherpreise, die für Wohnungen oder deren „Kauf" in Warschau bezahlt werden müssen, ins Ungeheure gewachsen, und mit der steigenden Wohnungsnot nimmt dieser Wucher der Haus- und Wohnungsbesitzer nur noch weiter zu. Selbstverständlich ist auch der Finanzminister von der Notwendigkeit des Zuflusses weiterer auswärtigen Privatanleihen (auch Kommunalanleihen) überzeugt. Für das Aufhören des Zuflusses dieser Anleihen nach Polen gibt der Minister immer wieder die einzige Erklärung, daß in den Vereinigten Staaten die Konjunktur zurzeit ungünstig sei, weil die dortigen Privatbanken im Kampfe mit der Spekulation den Diskontprozentsatz in die Höhe gesetzt hätten, was die Anleihediskontsätze auf 8–9 Prozent in die Höhe getrieben hätte. Zweifelsohne ist dies zum Teil richtig. In Wahrheit aber bedarf es einer ständigen, von keinerlei Aufregungen unterbrochenen inneren, wie äußeren Politik in Polen, um das Vertrauen im Ausland unbedingt zu stabilisieren. Wenn in Polen mit der Möglichkeit eines Staatsstreiches gerechnet werden muß, wie nach dem Interview Piłsudskis, wenn sich Herr Zaleski in der Frage der Rheinlandräumung in einem Sinne vor der Oeffentlichkeit ausließ, die wie eine Einmischung in den deutsch-französischen Verständigungswillen aufgefaßt werden konnte, so muß dies auch die Finanzatmosphäre stören, die so unbedingt absolute Stille nötig hat. Von den Staatsstreichplänen ist man, wie es scheint, gründlich abgekommen, und auch in der Frage der Rheinlandräumung ist Herr Zaleski zu seiner früheren besonneneren Art zurückgekehrt. Es sind nun auch Bemühungen im Gange, mit Hilfe belgischen Kapitals, wie wir berichtet haben, den Zufluß auswärtiger Anleihen wieder in Gang zu bringen und auch Herr Devey wird sich im Interesse der zu errichtenden Zentralbank für langfristige Kredite allerhand Mühe geben. Dann wiederholt Herr Czechowicz die bereits von uns angekündigten Pläne zur Schaffung eines einheitlichen Pfandbrieftypus, der dann im Ausland als Garantie für Anleihen untergebracht werden soll, damit besonders die Landwirtschaft mit den für sie so nötigen Krediten versorgt werden kann. Auch hier hat die Regierung schon alles mögliche getan, und wenn ihr auch der Vorwurf gemacht wurde, daß sie die vom Sejm beschlossenen 100 Millionen Kredit für die Landwirtschaft nicht erteilt habe (es stand dies, wie sich nachträglich herausstellte, im Widerspruch zu den mit der Stabilisierungsanleihe übernommenen Verpflichtungen; also Herr Devey hat hier wohl Widerspruch erhoben), so hat sie doch das Kapital der Agrarbank von 11 Millionen auf 100 Millionen erhöht, und sie wird das Kapital dieser staatlichen Bank noch weiter erhöhen.

Hiermit kann auch die Bank ihre Kreditpolitik erweitern. Dann hat der Staat für 35 Millionen Pfandbriefe dieser Bank angekauft und 30 Millionen für Meliorationszwecke ausgeworfen. Aber bei dem Riesenumfang der polnischen Landwirtschaft genügen diese Summen auch nicht im geringsten. Wie auch schon der sozialistische, leider jetzt infolge Schlaganfalls halbseitig völlig gelähmte Sozialist Marek ausführte, ist zu einer Normalisierung der wirtschaftlichen Lage der Abschluß von Handelsverträgen mit den Nachbarländern, vor allem mit Deutschland, unentbehrlich, denn auch diese Normalisierung der wirtschaftlichen Beziehungen ist ein Fundament für die Herstellung des unbedingten und ständigen Vertrauens im Ausland.

Bisher sind bei den Budgetdebatten nur die mehr oder weniger offiziellen Persönlichkeiten zu Worte gekommen, und gerade deshalb ist es so rühmenswert, daß man mit der Wahrheit vor der Oeffentlichkeit nicht zurückgehalten hat. Die Mitglieder des Blockes der Linken, also die radikalen Bauernparteien und die Sozialisten, werden sich nicht an der Budgetberichterstattung beteiligen, da ihnen, wie sie erklären, alle von ihnen beim vorigen Budget gestellten Anträge von der Regierung abgelehnt worden seien. Sie wollen sich nur auf eine Diskussion der Budgets einlassen, die zur Kontrolle dienen sollen, nämlich am Budget für Sejm und Senat, und am Budget für die Oberste Kontrollkammer.

Vernünftigere Ausfuhrpolitik für Getreide.

Es war leider in den letzten Jahren Mode geworden, während der letzten sechs Monate des Jahres große Mengen von Getreide auszuführen, um dann genötigt zu sein, bis zur neuen Ernte zu teureren Preisen Getreide wieder einführen zu müssen, was in den Monaten April bis Juli sich in besonders ungünstigen Handelsbilanzpassiven geltend machte. In diesem Jahre sind Ernteüberschüsse vorhanden (Roggen 365 000 Tonnen). Der Minister will diesmal höchstens im Frühjahr, wenn die Preise höher geworden sind, einen Roggenexport zulassen.

Rußland und Amerika.

Verweigerte Einreise in Amerika. — Die Beziehungen zu England.

Wie die „D. A. Z." erfährt, ist den beiden sowjetrussischen Wirtschaftsdelegierten Ossinski und Mezhlank, die sich nach den Vereinigten Staaten begeben wollten, um dort einen Vertrag mit zwei der bedeutendsten Automobilfirmen zwecks Errichtung einer Automobilfabrik in Sowjetrußland abzuschließen, vom Berliner amerikanischen Konsul die Einreiseerlaubnis verweigert worden. Es handelte sich bei den Verhandlungen um ein Objekt von etwa 20 Millionen Dollar.

Die in Moskau und Berlin mit Vertretern der amerikanischen Automobilindustrie gepflogenen Vorbesprechungen waren bereits soweit gediehen, daß an ihrem günstigen Ausgang nicht mehr gezweifelt wurde. Um so größere Ueberraschung hat in sowjetrussischen Kreisen die Verweigerung der Paßvisierung durch das amerikanische Konsulat hervorgerufen. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß sich vor einigen Wochen bereits ein ähnlicher Fall zugetragen hat. Die amerikanische Schreibmaschinen-Gesellschaft Remington-Rand hatte von der Moskauer Regierung das Angebot erhalten, in Sowjetrußland eine Fabrik zu errichten. Die Verträge waren in allen Einzelheiten ausgearbeitet und harrten nur noch der Unterschrift, als die Firma plötzlich, anscheinend auf einen Wink von Washington, die Verhandlungen abbrach.

Daß die Washingtoner Regierung einer Investierung amerikanischen Kapitals in Sowjetrußland nicht grundsätzlich ablehnend gegenübersteht, davon zeugt das Abkommen, das die General Electric Company vor einigen Wochen mit der Moskauer Regierung abgeschlossen hat. Es handelte sich hier um eine Kapitaleinlage in Höhe von 26 Millionen Dollar, gegen die von amtlicher amerikanischer Seite keine Einwendungen erhoben worden waren.

*

Moskau, 23. November. Die hiesige Oeffentlichkeit begrüßt enthusiastisch die Weigerung der National City Bank, dem internationalen Gläubigerkomitee beizutreten. Die „Iswestija" rühmt gegenüber gewissen deutschen Banken den gesunden Realismus amerikanischer Handelskreise und ergeht sich in optimistischen Spekulationen über den Ausbau der amerikanisch-sowjetrussischen Beziehungen. Bei allen diesen Erörterungen ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Unseres Erachtens ist ein Ausspielen der amerikanischen gegen die deutsche Wirtschaft sinnlos. Für Deutschland kann eine prorussische Haltung Amerikas nur wünschenswert sein, da tatsächlich eine großzügige Beteiligung amerikanischen Kapitals am wirtschaftlichen Wiederaufstieg Rußlands eine erhöhte Konsumkraft dieses Landes sichert.

Rußlands Beziehungen zu England.

Moskau, 23. November.

In einem hochoffiziösen Artikel bemerkt die „Iswestija", London habe bisher die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland niemals eindeutig formuliert. Auch Litwinow sei es anläßlich des Genfer Besuchs Chamberlains nicht gelungen, die Bedingungen für die diplomatische Wiederaufnahme zu fixieren. Moskau sei zu ihrer Wiederaufnahme grundsätzlich bereit, falls das „Foreign Office" die Initiative zu einer von politischer und wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit diktierten Politik ergreife. Der Artikel streift weiterhin das angebliche Anwachsen der gegen Sowjetrußland gerichteten Stimmung in Deutschland.

*

In der kommunistischen Presse wird Klage über den zunehmenden Einfluß der sogenannten rechten Gefahr, besonders in den kommunistischen Zellen in Georgien und Turkmenistan, aber auch in den russischen Fabriken, sowie auch über die erneute Rührigkeit der Trotzki-Anhänger geführt. Tschewerdyski, ein ehemaliger Trotzkist, der sich jetzt aber zum Stalinismus bekehrt hat, veröffentlicht sensationelle Enthüllungen über die illegale Wühlarbeit der Linksopposition.

Ein Dringlichkeitsantrag der Nationaldemokraten.

Die Angst vor dem Panzerkreuzer.

Warschau, 24. November. Die Nationalpartei hat im Sejm unter Mitwirkung der Piasten, der Christlichen Demokratie und der Nat. Arbeiterpartei folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

Der Hohe Sejm wolle beschließen: Angesichts der Tatsache, daß während der Beratungen des deutschen Reichstages am 15. und 16. November in Sachen des Panzerkreuzers von seiten eines Regierungsvertreters und von Parteivertretern festgestellt worden ist, daß die Aufrüstungen Deutschlands auch gegen Osten gerichtet sind, vor allen Dingen aber gegen Polen, in der ferneren Erwägung, daß in den Reichstagsdebatten vom 19. und 20. November über das Exposé des Außenministers Stresemann von Vertretern der Parteien wieder die Parole einer Abänderung der deutsch-polnischen Grenze gefallen ist, und daß zugleich auf Grund der Verständigung vom 15. September in Genf die Verhandlungen um eine frühere Räumung des Rheinlandes aufgenommen worden sind, wendet sich der Sejm an die Regierung mit dem Verlangen, alle Schritte zu unternehmen, um sicherzustellen, daß der Bestimmung des Artikels 429 des Versailler Vertrages, wonach mit der Räumung eine ausreichende Gewähr gegen ein angreifendes Vorgehen Deutschlands verbunden werden müßte, Genüge geschieht."

Wir wissen nicht, ob neben der Nationalpartei die übrigen Parteien, die diesen Antrag unterstützt haben, bei dieser Angelegenheit nur sogenannte Mitläufer spielen, oder ob sie in die Gedankengänge des Antrages aus eigenster Anregung tiefer eingedrungen sind. Die Nationalpartei hat hiermit den deutsch-polnischen Beziehungen nicht gerade einen Liebesdienst erwiesen. Offenbar lassen die verlangten Aufschlüsse des Außenministers Zaleski über seine zurückgehende Erklärung der letzten Tage so lange auf sich warten, daß die Geduld dieser Partei einer schweren Probe ausgesetzt worden ist. Jedenfalls wird es wegen dieses Antrages sicher zu einer interessanten Debatte im Sejm kommen, die auch das eine Gute haben wird, daß sie die bestehenden Unklarheiten in dieser Frage beseitigen hilft.

Die Lebensretter der polnischen Ozeanflieger.

Krakau, 24. November. Der „Il. Kurjer Codzienny" bringt folgende Meldung aus Berlin: Die deutsche Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen hat dem Kommandanten und dem zweiten Schiffsoffizier des Dampfers „Samos" wegen der Rettung der polnischen Flieger Kubala und Idzikowski silberne Medaillen verliehen.

Vom schlesischen Sejm.

Kattowitz, 24. November. In der gestrigen Sitzung des schlesischen Sejm ist als Dringlichkeitsantrag der Nat. Arbeiterpartei eine Entschließung über die Aufrechterhaltung der 4. Wagenklasse auf den schlesischen Eisenbahnlinien angenommen worden. Zugleich erklärte man sich für eine Herabsetzung des Eisenbahntarifs in dieser Klasse um 10 Prozent.

Genfer Beratungen.

Genf, 24. November. (R.) Für die bevorstehenden Genfer Beratungen über die Waffenfabrikation vor dem Sonderausschuß des Völkerbundes ist der amerikanische Gesandte in Bern zum Leiter der Delegation der Vereinigten Staaten ernannt worden. Der Sonderausschuß des Völkerbundes für die Kontrolle der Waffenfabrikation hat bereits früher zwei Sitzungen abgehalten.

Rumäniens neuer Herr.

Die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Maniu. — Das liberale Parlament wird aufgelöst. — „Freie Neuwahlen" am 12. Dezember. — Ein Beamtenheer wird „abgelöst". — Die Bauern jubeln.

(Von unserem Bukarester Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

Sk. **Bukarest**, 16. November.

Nun ist die erste Begeisterungswelle über Rumänien hinweggebraust, die durch den Sturz der Liberalen und die Ernennung Dr. Julius Manius zum Ministerpräsidenten hervorgerufen wurde. Man hat überall, in allen Städten des Altreiches, vor allem aber in Siebenbürgen wahre Freudenfeste gefeiert und sich vor Glück nicht fassen können. Man schwelgte in Seligkeit und wiegte sich in den kühnsten Hoffnungen. Die Bauern strahlten. In allen Dörfern herrschte Jubel. Jetzt ist Maniu am Ruder, jetzt muß ja alles wieder gut und schön werden!

Der Name Maniu klingt wie Glockenton in den Herzen der rumänischen Bauern. Er ist seit Jahren ihr Heros, ihr angebeteter Führer, ihre Hoffnung, er stand seit Jahren in erbitterter Opposition zu den jeweiligen Regierungen, die entweder von den Liberalen oder deren Platzhaltern gebildet waren, er bekämpfte die Korruption, ohne sich — eine Seltenheit für den Balkan — selbst der Bestechung schuldig zu machen, er entwickelte ein großes, vielversprechendes Programm und mußte fast zehn Jahre warten, bis die Partei Vintila Bratianus sich gezwungen sah, die Herrschaft an ihren einzigen großen Gegner abzutreten.

Nun soll Herr Dr. Maniu beweisen, daß er seinen schönen Worten auch die Taten folgen lassen kann. Von seinem guten Willen kann man überzeugt sein. Denn er ist der Mann mit der weißen Weste, er hat bisher allen lockenden Angeboten mannhaft widerstanden, sogar eine Ehrenpension, die ihm der verstorbene König Ferdinand angeboten hatte, abgelehnt und sich nicht ein einziges Mal mit politischen Geschäften beschmutzt, kurz, er ist ein außergewöhnlich ehrlicher, anständiger und ideal gesinnter Mann. Ob aber diese menschlich großen Eigenschaften für einen Politiker und Staatsmann, gar erst für einen Balkanpolitiker, nicht eher hinderlich als nützlich sind, das muß man erst abwarten. Gewiß — Herr Maniu will sein Land aus dem Balkansumpf in kühnem Schwunge herausführen, er will die Korruption mit Stumpf und Stiel ausrotten, die Verwaltung von allen ausbeuterischen Elementen befreien und einen geordneten Staatshausstand begründen, aber Maniu ist doch nur ein Mensch. Viele seiner führenden Parteianhänger sind gewissermaßen ausgehungert, hoffen jetzt, da sie an die Macht gelangt sind, ihr Profitchen herauszuschlagen, möchten ihre eigenen Süppchen über dem Regierungsfeuer kochen und halten von den idealen und schönen Programmpunkten Dr. Manius nicht sonderlich viel.

Es wird sich also erst zeigen müssen, ob Maniu auch die Energie hat, den begreiflichen Machthunger seiner Parteifreunde etwas einzudämmen. Das Außenministerium ist mit einem im Ausland völlig unbekannten Mann, G. G. Mironescu, besetzt worden. Offenbar hat Herr Mironescu nur als Platzhalter für Titulescu zu fungieren, der wahrscheinlich nach den Neuwahlen in das Kabinett eintreten dürfte. Diese Neuwahlen sollen für Rumänien wirklich ein Novum bedeuten. Denn Maniu will „freie Wahlen" durchführen; die Regierungspartei wird also die vermutlich oppositionell gesinnten Wähler nicht mehr zwangsweise von der Wahlurne fernhalten, sie wird nicht mehr ganze Distrikte mit Kontumaz belegen, Typhus- und andere Epidemien vortäuschen, um die Bevölkerung „wegen Ansteckungsgefahr" an der Wahl zu verhindern, sie verspricht sogar, daß die Wahlurnen nach erfolgter Wahl nicht „ausgewechselt" werden, um auf diese Weise eine sichere Regierungsmehrheit zu erzielen. Man beabsichtigt demnach wirkliche Wahlen zu veranstalten, in denen der allgemeine Volkswille zum Ausdruck kommen soll.

Gelegentlich des ersten Ministerrates, den das neue Bauernkabinett (dem natürlich kein einziger Bauer angehört, weil es sich nur um intellektuelle Bauernführer handelt) abhielt, machte Maniu seine Kollegen darauf aufmerksam, daß, getreu dem Programm der nationalzaranistischen Partei, die ganze Tätigkeit der Regierung vom Geiste der strengsten Gesetzmäßigkeit inspiriert sein müsse. (Die Oppositionspresse behauptet etwas ironisch, daß bei dieser Erklärung die Ministerkollegen Manius sich bedenklich die Köpfe gekraut hätten.) Willkür, Eigenmächtigkeit und Uebertretung der bestehenden Vorschriften müßten ein- für allemal aus der Verwaltung verschwinden. Dann beschloß der Ministerrat, vom verfassungsmäßigen Faktor die Ermächtigung zur Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und zur Ausschreibung von Neuwahlen zu verlangen. Es wurden dabei folgende Termine festgesetzt: 12. Dezember Kammerwahlen, 15. Dezember allgemeine Senatswahlen, 19. Dezember Wahl der Fachorganisationen der Universitäten und Ackerbaukammern für den Senat. Und am 22. Dezember, also knapp vor Weihnachten, soll das neue Parlament, auf dessen Zusammensetzung man wirklich neugierig sein darf, zusammentreten.

Um die vollkommene Freiheit der Wahlen zu gewährleisten, wurden die Minister des Innern (Alexander Vaida-Voevod, der vor rund zehn Jahren der erste Ministerpräsident des neugebildeten „Großrumänien" war), der Justiz (Grigore Junian) und des Krieges (General Cihoski) beauftragt, dem Ministerrat geeignete Vorschläge zu unterbreiten, wie jeder bisher übliche Wahlmißbrauch und jede unzulässige, aber in der Praxis bisher gern geübte Einmischung der Verwaltungsbehörden hintangehalten werden soll. Ferner wurde der bedeutsame Entschluß gefaßt, das Abkommen mit dem Deutschen Reich, das die bekannte Streitfrage der Banca Generala-Noten und der Sequestrierung deutschen Eigentums in Rumänien endgültig regelt, sofort zu unterzeichnen, die Verhandlungen über die Anleihe und Stabilisierung unverzüglich wieder aufzunehmen und den Staatsvoranschlag für 1929 so rasch als möglich fertigzustellen. (Anm. d. Red.: Wie in letzter Stunde bekannt wird, hat sich die neue Regierung darauf beschränkt, „das von den liberalen Delegierten unterzeichnete Abkommen mit Deutschland zu bestätigen".)

Die Aufstellung des neuen Budgets kann aber nur unter Mitwirkung aller Ministerien erfolgen. Es ist nun eine große Sorge der neuen Regierung, ob sich die innere Organisation der Ministerien arbeitsfähig erhält. Um diese Sorge auch begreiflich zu machen, muß ich wohl erwähnen, daß es bisher in Rumänien zur Tradition gehörte, daß bei einem Regierungswechsel sämtliche Stellen von den bisherigen Inhabern gesäubert und mit Anhängern der neuen Regierung besetzt wurden. Es gingen also mit dem Minister nicht nur der Staatssekretär, der Präfekt, der Polizei- und Postchef, sondern auch die verschiedenen Unterbeamten, die selbstverständlich während ihrer „Amtszeit" so viel nebenbei „verdienen" mußten, daß sie in der Zeit, in der ihre Partei nicht am Ruder war, zu leben hatten. Es gibt also heute in Rumänien keinen außerhalb des Parteilebens stehenden Beamtenkörper, der unbeirrt durch politische Parteizugehörigkeit allein den Dienstobliegenheiten sich widmen würde. Es erwuchs damit der Regierung Maniu die Aufgabe, nicht nur die leitenden Minister zu stellen, sondern auch für alle mehr oder weniger wichtigen Dienststellen die Ablösung bereitzuhalten. Ob die neue Beamtenarmee so ganz den Idealen des neuen Ministerpräsidenten entspricht, ob man in Hinkunft im Verkehr mit den Behörden des bisher gewohnten „Bakschisch" entraten kann, das wird man auch erst abwarten müssen.

Am 1. Dezember dieses Jahres plant man in Erinnerung an die vor zehn Jahren erfolgte Einverleibung Siebenbürgens in das großrumänische Reich überall im Lande repräsentative Feiern. Die zwei Wochen, die bis dahin noch fehlen, wird die neue Regierung dazu benutzen müssen, um sich ordentlich in den Sattel zu setzen. Denn das Nationalfest am 1. Dezember soll gleichzeitig das Siegesfest der Regierung Maniu sein, die auch, wie ich eben erfahre, zum gleichen Zeitpunkt ein großes diplomatisches Revirement vorzunehmen beabsichtigt. Wahrscheinlich wird u. a. der bisherige rumänische Gesandte in Berlin, Commen, abberufen und durch einen nationalzaranistischen Parteimann ersetzt werden.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Das politische Leben im Zeichen des Ehrenkodex. — Der gefährliche November. — Wo bleibt der Wille des Volkes?

Der „Duellterror", welcher seit dem Zwischenfall Slawek-Marek über dem parlamentarischen und politischen Leben in Polen schwebt, hat auch in die Presse einen ungeheuren Sturm hineingetragen. Obwohl in der Sache selbst die zwei Lager einander feindlich gegenüberstehen, wird doch das Duell als Entscheidungsmittel für entgegengesetzte politische Ansichten fast einmütig verdammt. Der „Naprzód" wirft dem Regierungsblock vor, er trage „ungarische Parlamentsmethoden in den polnischen Sejm hinein". Der jüdische „Nasz Przegląd" stellt jeden Tag von neuem fest, daß sich „das politische Leben in Polen immer noch im Zeichen des Ehrenkodex von Boziewicz befinde".

Mit diesem Ehrenkodex, dessen Verfasser Boziewicz ist, ist es eine besondere Sache. Dieser Ehrenkodex wird in Polen als verbindlich selbst von den maßgebendsten Leuten anerkannt, während der Autor in seiner Vorrede zu dem Werke selbst zugibt, er hätte seine Paragraphen in sehr eiligem Tempo niedergeschrieben. Infolge dieser Eile sind auch zahlreiche Widersprüche in den Text hineingeraten, während andererseits eine Reihe von Fällen gar nicht in Erwägung gezogen werden und gewissermaßen dem Gutachten der Benutzer des Kodex überlassen bleiben.

Der bekannte polnische Schriftsteller Boy-Zelenski veröffentlichte vor kurzem im „Kurjer Poranny" eine fast niederschmetternde Kritik dieses Ehrenkodex. Boy verwahrt sich dagegen, daß er kein prinzipieller Feind des Duells sei, daß er sich aber auch nicht zum Anhänger von Boziewicz bekehren könne, da man mit dessen Werk in der Hand die halbe Welt totschießen und mit dem Säbel alle politischen Komplikationen durchschneiden könnte.

Die ganze Abhandlung ist in einem leicht ironisierenden Tone gehalten. Wir lesen gleich in der Einleitung: „Welch ein langsames und unsicheres Instrument ist das Recht! Wie viel gibt es hier Instanzen, Appellationen Kassationen, wie viel Wissen und Erfahrung braucht man zur Beherrschung der Rechtswissenschaft! Bei Boziewicz ist das alles nicht nötig. Ein kleines Büchlein, zwei satisfaktionsfähige Herren, und alles ist auf dem raschesten Wege erledigt."

Sodann geht Boy-Zelenski auf die einzelnen Paragraphen über und beweist deren Widersinnigkeiten: „Der Kommentar zu Paragraph 1 besagt: Als eine Beleidigung ist jede, selbst die kleinste Tangierung der Eigenliebe des Beleidigten aufzufassen. Mit einem Worte, alles, was dieser selbst als Beleidigung auffaßt, selbst dann, wenn eine zweite Person an seiner Stelle sich nicht beleidigt fühlen würde. Man beginnt unruhig zu werden. Dieser Paragraph überläßt die Frage der Beleidigung ganz dem Gutdünken der Einzelperson. Gleichzeitig widerspricht eine solche Definition der Beleidigung dem § 2, wo es heißt: Eine Beleidigung erfolgt durch jede Erklärung, das Benehmen bzw. eine Tat, die den guten Ruf der betreffenden Person schädigen und sie in den Augen der Oeffentlichkeit herabsetzen kann.

Dieser Widerspruch läßt überhaupt Zweifel darüber auftauchen, ob sich der Autor des Wertes von Worten bewußt ist und das Wesen einer strikten Formulierung von Gedanken kennt. Dies gehört nämlich zum Grundsatz jeder Sammlung von Vorschriften.

Wichtig ist, was Boziewicz über den satisfaktionsfähigen Menschen selbst sagt:

§ 30. Personen, welche eine Mittelschulbildung absolviert haben, müssen grundsätzlich als satisfaktionsfähig angesehen werden.

§ 32. Als satisfaktionsfähig werden gleichfalls die Personen angesehen, welche zwar keine Mittelschulbildung besitzen, jedoch dank ihrer Intelligenz dem geistigen Niveau eines Menschen mit Mittelschulbildung gleichkommen. Zum Beispiel ein Mechaniker, der eine Erfindung gemacht hat.

§ 33. Desgleichen sind Personen, die den Anforderungen der §§ 30 und 32 nicht entsprechen, satisfaktionsfähig, wenn sie eine hervorragende soziale Stellung bekleiden, zum Beispiel die eines Vorsitzenden der Handelskammer . . .

Man passe auf die konfuse Formulierung dieser Paragraphen auf. Also ein Mechaniker, der tüchtig arbeitet, aber keine Erfindung gemacht hat, ist nicht satisfaktionsfähig und kein Ehrenmensch. Beim § 33 taucht die Frage auf, ob der Vizepräses einer Handelskammer Ehrenmensch ist. Und der Sekretär oder ein Industrieller, der kein Präses der Handelskammer ist?"

Auf diese Weise geht Boy-Zelenski fast sämtliche Paragraphen des Kodex durch und kommt zu dem

Johannes Heinrich Braach!

Tag der Toten.

Du stehst im Leben mit dem Tag verbunden,
wie es ein Baum mit seinem Boden ist,
du kämpfst, wenn sich des Wetters Faust gefunden,
frohlockst, wenn Fährlichkeiten überwunden
und weißt das Eine nur: Du bist.

Glückseligkeit um diesen Rausch im Fühlen,
teilhaftig jedem Werk verknüpft zu sein,
inbrünstig in Begier und Tat zu wühlen,
mit Lachen Hindernisse fortzuspülen
und immer nur zu sein, zu sein.

Es gibt nichts Höheres auf dieser Erde,
und keine Lehre kündet bess'ren Sinn,
als wenn du im Galopp der Schicksalspferde
in Lust und Streit mit herrischer Gebärde
gestehen kannst: Nur zu, ich bin.

*

Die Gräber sind geschmückt,
Unkraut und Gras gepflückt
und Astern eingepflanzt.
Vom Efeu ist das welke Blatt gebrochen,
der Rosen wilde Wurzeln sind gestochen,
der Grund ist frisch gehügelt und geschanzt.

Der liebe Werk zu Ende
Erhebst du deine Hände
zu bittendem Gebet,
du sprichst zu Gott und sprichst mit deinen Toten,
als hätte sie ein Sturm der Gruft entboten
und zu den Blüten neben dich geweht.

Und denkst beim Heimwärtswallen,
wann wird die Stunde fallen
für mich und meine Bahn?
Wird alles still und stumm? Bin ich gewesen?
Darf ich der tiefen Dunkelheit genesen?
Ist Weiterleben Wahrheit, ist es Wahn?

*

Wahn?
Nur einmal Trauernder Tränen geheilt,
Wehmut gelindert, Sorge geteilt,
Leidenschaften zu Boden gerungen,
Zwietracht zerstört und Unlust bezwungen,
nur einmal Bedürftigen Frohmut geschenkt,
sich tief in die Adern der Allmacht versenkt,
Schönheit empfunden und Reinheit verspürt,
einmal die Rede für Frieden geführt,
Unrecht gesühnt und für Recht gestritten,
nur einmal für Unterdrückte gelitten,
nur einmal dem Schicksal die Härte geraubt,
nur einmal an Gott und die Gottheit geglaubt,
und Zweifel zerflattern, der Tod zerbirst,
du weißt, daß du bist, und du weißt, daß du wirst.

Hermann Sudermann †.

Es war um die Zeit, da der von Holz und Schlaf „begründete" Materialismus der alten und verstaubten Lyrik den Kampf ansagte und eine neue Zeit in der Kunst verkündet ward. Der Impressionismus in der Malerei hieß in der Dichtung Realismus, und wer nicht Ibsen und Zola verehrte, der galt als Philister und Banause. Es war ein Jahrzehnt der lebendigen und befruchtenden Kraft angebrochen, und plötzlich standen vor dem deutschen Volke Dichter wie Hauptmann, Schnitzler, Halbe, Hirschfeld, Wedekind und wie die neue Generation nur heißen mochte. Und zugleich mit diesen Männern hatte ein ganz junger unbekannter Redakteur, der angeblich aus Ostpreußen stammen sollte, und der der Sohn eines armen Landwirts und Bierbrauers war, einen unerhörten Bühnenerfolg mit einem ganz merkwürdigen Stück. Das Stück hieß „Ehre", und der unbekannte Redakteur war kein anderer als Hermann Sudermann.

Wie ein strahlender Stern, so tauchte dieser Kopf auf, und es war ein Siegeslauf über die Bretter, die die Welt bedeuten. Ja, sogar die Duse hatte sich die „Heimat" auserwählt und krönte das Werk dieses Mannes mit ihrer Darstellungskunst, die ohne gleichen war. „Ein neuer Dichter ist erstanden!" so rief es überall, und es war kein Wunder, als man Hauptmann mit Sudermann auf eine Stufe stellte, wie einst Goethe und Schiller in Weimar.

Aber das war ein Irrtum — und diesen Irrtum hat Sudermann mit einer tiefen Schwermut gebüßt. Als nämlich die notwendige Distanz gefunden wurde, da merkte man den Unterschied. Denn das ist nun nachgerade klar geworden, der große Dramatiker im Sinne der dichterischen Gestaltung ist Sudermann nicht gewesen. Er war der kluge und geschickte Herrscher auf den Brettern. Er hatte es verstanden, mit bühnensicherem Instinkt, mit einem Pathos, das meistens unecht, aber stets wirksam war, die große Welt des Publikums zu erobern. Denn Sudermann wollte eigentlich geißeln, ihm stand ein schlagfertiger Witz, eine grimmige Sprache und ein feierliches „bürgerfeindliches" Ethos zu Gebot — aber es fehlte ihm der heilige Zorn, der den Gegner tötet, und der das Werk zum tragischen Geschehnis erhebt. Sudermann, der geißeln wollte, hat den größten Erfolg des Jahrhunderts gehabt, und als sich nun die kritischen Stimmen meldeten und nun wiederum des Guten zu viel taten, indem sie mit den schwersten Waffen gegen Sudermann vorgingen, da zog er seine Waffe und wehrte sich — doch er verletzte seine Gegner nicht schwer, weil Sudermann selber wußte, daß die Kritik, die sich in den geistigen Führern verkörperte, nicht unrecht hatte. Freilich wurde es immer schlimmer mit den Angriffen gegen sein Werk, und als kaum 15 Jahre ins Land gezogen waren, da sein Ruhmesstern über Berlin erstrahlte, versank auch der Glaube zu seiner großen Sendung. Sudermann hat bitter darunter gelitten, und er hat immer einen großen und tiefen, nicht unberechtigten Groll im Herzen getragen. Als er im vergangenen Jahr seinen 70. Geburtstag feierte, da flüchtete er nach Italien, nur um nicht die Glückwünsche entgegennehmen zu müssen, die für ihn schmerzhafte Wunden waren. Und in Wirklichkeit hatte nahezu die ganze deutsche Bühnenwelt mit keinem Worte, mit keinem Werke an Sudermann gedacht, obwohl er früher die Kassen der größten Bühnen füllte . .

25 Dramen und Schauspiele haben wir von Sudermann, und die meisten Werke sind fast vergessen. Die „Ehre" packt freilich noch heute in mancher Provinzbühne die Zuschauer, und das „Johannisfeuer" sowie „Das Glück im Winkel" sind noch immer willkommen. Wohl sein wertvollstes, dichterisch stärkstes Bühnenstück, die „Schmetterlingsschlacht" hat nie einen Erfolg gehabt. Es ist ganz seltsam, die geistigen Führer haben Sudermanns Stücke von der Bühne kaum verdrängen können, denn das war ja das einzigartige an dieser Erscheinung, daß alles so bretterfest, so bühnenwirksam, mit sicherem Instinkt für das Theater geschaffen war. Wenn Sudermann gespielt wurde, dann „saß" das Stück, trotz der ästhetischen, künstlerischen Mängel. Gewiß, Sudermann war meist knallig, meist nach Effekten haschend, er war raffiniert, zum großen Teil unecht — aber er kannte die Bühne, und wahrlich, mancher Dichter hätte vielleicht von ihm dies Talent haben müssen, um das deutsche Drama vorwärts zu führen.

Größer und viel edler ist Sudermann freilich in seinen Erzählungen. „Frau Sorge" und „Der Katzensteg" setzen die Erzählungsweise der Raabe-, Keller-, Freytag-Epoche im besten Sinne fort. Heut werden diese Anfangsromane kaum noch gelesen, obwohl sie in unzähligen Exemplaren verbreitet sind. Dagegen werden seine „Litauischen Geschichten" und „Jolanthes Hochzeit" zu dem unverlierbaren Besitz des deutschen Volkes gehören können. Es sind Meisterwerke der erzählenden Kunst mit viel Kraft und großer dichterischer Feinheit geschaffen. „Der tolle Professor" aber bleibt ein Kulturdokument unserer Zeit.

Das deutsche Volk wird wohl in diesem Sinn, dem nunmehr in den ewigen Frieden Heimgegangenen, die Dankbarkeit für diese Bücher bewahren. Die Deutschen im Osten Deutschlands,

Schluß, daß ein solcher Ehrenkodex höchstens darauf Anspruch erheben kann, eine angenehme Lektüre (etwa wie Knigges Buch über den guten Ton) zu sein, nicht aber ein Leitfaden, nach dem Ehrenkonflikte beigelegt werden können.

*

Die wiederum auftauchenden Gerüchte von einer Regierungskrise versucht der „Kurjer Polski“ mit folgenden Ausführungen abzufertigen:

„Das ist eine spezifisch polnische Krankheit, daß hartnäckige Gerüchte über Regierungskrisen und Aenderungen im Kabinett auftauchen, wenn die Welle des politischen Lebens hoch geht. Solche Nachrichten werden aus altem, gewohntem Laster lebhaft aufgegriffen und auf dem Wege der stillen Pantoffelpost weitergegeben, um nach kurzer Zeit bereits sehr populär zu sein. Zudem ist ja der November ein für Polen bekanntlich gefährlicher Monat. Wir verknüpfen mit ihm verschiedene Krisen und Umstürze in der Regierung, doch vor allem verschärft der Beginn der Sejmsession in starkem Maße die politische Riechnase.“

Sodann geht das Blatt auf die Gründe ein, die gegen eine Reform im Kabinett sprechen, und schließt:

„Früher lag das Schicksal der Krise in den Händen der Parteien und der Politiker selbst. Jeder meldete seine Forderungen und seine Karriereabsichten an, jede Regierungsänderung wurde zielbewußt geführt und ist dann versumpft. Heute haben sich die Umstände geändert. Die politische Allgemeinheit beteiligt sich an den Sachen nicht, sie beobachtet höchstens und beneidet, aber sie besitzt in keiner Form einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Ereignisse.“

*

Daß die Wogen der Politik bei uns tatsächlich schäumen und spritzen, beweist ein ganz eigenartiger Fall, und zwar daß ein militärisches Fachblatt wie die „Polska Zbrojna“ sich gleichfalls in die politische Wirrnis stürzt und sich an einem Thema vergreift, das dem Blatte wahrlich nicht zu Gesichte steht. An einem langen Aufsatz befaßt sich die „Polska Zbrojna“ mit der Frage des „Volkswillens“ und kommt zu dem Resultat, daß der Sejm überhaupt nicht dem Willen und den Tendenzen der Bevölkerung entspricht, denn „der Bürger, der seinen Willen am Tage der Sejmwahlen kundgibt, handelt nur scheinbar aus freiem Antriebe; tatsächlich ist er jedoch beim Ausdrücken seines souveränen Entscheides sehr eingeschränkt, und deshalb kann auch ein auf diese Weise zustande gekommener Sejm nicht den Anspruch darauf erheben, auch nur am Tage der Wahlen der Exponent des Willens der Wählerschaft zu sein. Im Verlaufe der Mandatsdauer wird diese Kluft immer größer, denn wir dürfen nicht vergessen, daß der Sejmvertreter während der Kadenz ausschließlich den Direktiven der Parteileitung unterliegt, wohingegen er sich in keinerlei Abhängigkeit von seinen Mandatgebern, den Wählern, befindet. Diese Umstände zwingen zu einer skeptischen Ansicht über die nationalen Vollmachten des Sejm. Auch die moderne Rechtslehre hat für die Fiktion des Volkswillens nichts als Pessimismus übrig.“

In diese theoretischen Erwägungen verwickelt sich die „Polska Zbrojna“ immer tiefer, ohne nachher einen klaren Ausweg aus diesem Dilemma angeben zu können, so daß man nicht einmal in der Lage ist, die eigentliche Tendenz, die dem Artikel zugrunde liegt, herauszufühlen und sich höchstens dabei denken kann, daß das Ideal der „Polska Zbrojna“ wahrscheinlich eine Militärdiktatur ist.

eb.

Kummer und Sorgen.

Prämien für verendete Kühe. — Berufsmäßige Beseitigung von Ehezwisten. — „Ein Judas“.

Man hat sich bereits an sonderbare, sozusagen exzentrische Prämiierungen und Wettbewerbe gewöhnen können. Auch wäre über Werbemethoden von Zeitungen und Zeitschriften gewiß manch dicker Band zu schreiben. Meistens passieren bemerkenswerte Extrafälle in Amerika, dem Lande aller Möglichkeiten. Doch auch in Polen rafft man sich manchmal zu amerikanischen Taten auf.

Ueber einen ganz extravaganten Fall von Abonnentenfang weiß der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zu berichten. Das in Lemberg erscheinende ukrainische Blatt „Narodna Sprawa“ ist auf den originellen, wahrscheinlich bisher noch gar nicht praktizierten Einfall gekommen, seinen Abonnenten eine Prämie von 150 Zloty für jede verendete Kuh zu zahlen. Auf diesem Wege soll der Abonnentenkreis des Blattes erweitert werden. Im Falle einer Baisse für Viehpreise ist also ein mächtiger Zuwachs von Abonnenten, verbunden mit massenhaftem Viehsterben, zu erwarten.

Als erster Anwärter auf die Prämie hat sich ein gewisser Dmytro Klymszyn gemeldet.

*

In Warschau sprudelt das „Geschäftsleben“. Die „Kombinatoren“ und die Kombinationen werden nicht alle. Um leicht Geld zu verdienen, werden Ausstellungen organisiert, die Mauern der Häuser in der sogenannten Altstadt werden in Drei-, Vier- und Fünfecken mit bunten Farben anlackiert, was man Polychromie nennt. Manchmal treibt man auch ein wenig — nur so spaßeshalber — Mädchenhandel, und was so lieblicher Dinge mehr sind.

Doch Geschäfte von der Art, wie sie sich Herr Jabs (nicht Japs) ausgedacht hat, gehören nicht nur in Warschau, sondern auch sonst zur Seltenheit. Herr Jabs hat nämlich an der Mauer des Friedhofes in der Vorstadt Brudno folgende Ankündigung angeheftet:

„Vermittler zwischen Ehepaaren, die in Unfrieden leben. Alle Grillen werden beseitigt. Scheidung unnötig.“

Darauf folgt die Adresse. Doch damit sich das Geschäft des Herrn Jabs allseitiger präsentiert, „wird daselbst auch in Häuser- und Bauplätzekauf vermittelt, sowie Rechtsauskunft für den Preis von 5 Zloty pro Audienz erteilt“.

Falls der berufsmäßige Grillenbeseitiger seine Praxis auf eigene eheliche Erfahrungen stützt, muß er wärmstens empfohlen werden.

*

Die Brüder Malengowski aus Krakau haben sich vor Monaten ein ganz originelles Spaßvergnügen ausgetüftelt. Im ersten besten Wirtshaus nehmen sie zur Stärkung des Mutes einen herzhaften Trunk, begeben sich auf die erstbeste Straße, lauern hinter einem Haustor und überfallen den ersten vorübergehenden Schutzmann, den sie so mit bloßen Händen drosseln, bis dem Manne die Puste ausgeht. Dann sind sie auf einmal verschwunden.

Vor einigen Tagen begannen sie dieses anmutige Spiel mit dem Polizisten Josef Cwiklak. Doch der hatte von den drei Brüdern bereits gehört, ließ sich ruhig „überfallen“ und begann sogar aus voller Kehle zu lachen, als ihn einer der Brüder an den Hals faßte. Bekanntlich wirkt Lachen selbst auf den grimmigsten Mann entwaffnend. So ließen auch die Malengowskis die Hände sinken.

Da wandte sich der Schutzmann an sie mit der seligsten Miene und schlug vor, ein wenig „Polizist und Verbrecher“ zu spielen, wobei man sich zur Belustigung nach dem Kommissariat begeben solle. Dort würden sich die Kollegen wundern über die Eintracht. Da der Alkohol den Sinn der Brüder beträchtlich beschränkt hatte, war es kein Wunder, daß ihnen der originelle Plan sehr gefiel. In rosigem Humor und herzlichem Geplauder näherte sich die Gruppe der Wachtstube. Doch vor dem Kommissariat sahen sich die Brüder plötzlich von Schutzleuten umringt. Das war gemeiner Verrat. Der, den sie für „ihren Mann“ erklärt hatten, war ein „Judas“ geworden.

Aus Aerger über die peinliche Enttäuschung warfen Malengowski 1—3 die ganze Einrichtung des Kommissariats über den Haufen, bis ihnen hurtig Zwangsjacken angezogen wurden.

Die ganze Geschichte sieht wohl wie die Inhaltsangabe eines Film-Textbuches aus. Doch sie ist wahr und genau in den Akten der Krakauer Polizei verzeichnet.

eb.

Das Gleichgewicht.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Bartel in der Haushaltskommission des Sejm wird von verschiedenen Blättern, namentlich regierungsfreundlicher Richtung, zum Anlaß genommen, das Kabinett von den ihm zugeschriebenen Diktaturtendenzen gänzlich reinzuwaschen. So schreibt z. B. der „Il. Kurjer Codzienny“ u. a.: „Der Sejm hat jetzt einen neuen Beweis des guten Willens. Durch den Mund des Premiers sprach eine starke und konstitutionelle Regierung, eine Regierung, die keine Kritik fürchtet und sich nicht der Verantwortung entzieht, eine Regierung, die ihre Kraft aus dem Gefühl wohlerfüllter Pflicht schöpft. Wir werden sehen, wie sich die Haushaltsdiskussion gestalten wird. Es war keine günstige Tatsache, daß Parteien der Opposition die Haushaltsreferate ablehnten. Wer so verfährt, der kämpft gegen den Parlamentarismus. Ebenso kämpft gegen den Parlamentarismus jeder, der durch die Einbringung demagogischer Anträge das Haushaltsgleichgewicht oder die Erfüllung der staatsnotwendigen Aufgaben erschwert.

Am heutigen Freitag werden die Steuervorlagen der Regierung eingebracht. Wir erinnern uns, daß diese Vorlagen auf der vergangenen Session diskussionslos abgelehnt wurden. Das darf sich nicht wiederholen, wenn wir wirklich danach streben wollen, daß für die Dauer ein Gleichgewicht zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt hergestellt wird. Es kann niemand eine unkritische Begeisterung für die Vorlagen und eine bedingungslose Waffenstreckung vor ihnen verlangen. Die Entwürfe müssen aber in der Kommission rein sachlich geprüft werden. Eine Sabotage der Vorlagen darf nicht vorkommen. Wer ernst behandelt werden will, muß sich selbst ernst nehmen.

sie haben freilich ihrem Dichter der engeren Heimat immerdar ein besonderes Verständnis entgegengebracht. Denn Sudermann war Blut von unserem Blut, und seine Seele war mit der Heimat innig verwurzelt. Er besaß ganz und gar die Art des Menschen aus dem Osten, dem so schweres Blut in den Adern rollt, der Ernst und Humor besitzt, und der doch immer im Kampfe und in der Leidenschaft lebt. Sudermann war von diesem schweren Blut des Ostens, und darum nahm er alle die Stürme in seinem Leben auch so schwer. Es ist etwas Tragisches, das um seine Lebensgeschichte geistert, aber das, was er tragisch auf den Brettern zu gestalten versuchte, das ist ihm mißlungen. Schlimmer war es für ihn, daß er das selber erkannte — und er hat es erkannt, dafür war er zu klug, dafür wußte er viel zu gut über sich selber Bescheid.

Viel heißer Ruhm in der Jugend hat ihm den Kranz um die Stirn, den man ihm allzubereitwillig reichte, verdorren lassen. Im Alter saß er auf seinem herrlichen Landsitz in seiner Seele einsam, besonders dann, als ihm seine Frau, die Schriftstellerin Clara Lauckner, in die Ewigkeit vorausgegangen war. Clara Lauckner wußte diesen Sudermann zu verstehen, und so war es eine überaus glückliche Ehe. Sudermanns Unsterblichkeit, die ihn zwischen Zweifel und Gewißheit hin und her riß, hat eines doch umumstößlich gelassen. Er blieb sich selber treu, zu jeder Stunde war er Sudermann — und wie Zwiespalt und Zweifel in ihm war, so war es in seinem Werke.

Heute werden seine Gegner ruhig den Hut ziehen, wenn der Sarg vorübergeht. Denn daß er ein Kämpfer war, das hat ihm keiner je zu bescheinigen verweigert. Unter den vielen Kränzen, die heute den Sarg bedecken, wird manch konventioneller Kranz mit kostbarer Schleife sein — aber das sind die Kränze nicht, die man über das Grab hinaus bedeutsam findet. Manch Herz, das diesen Mann geliebt hat, wird ihm einen Kranz aus Immergrün winden, einfach und bescheiden ... Und das werden die haltbaren Kränze sein, die dem Schloßherrn von Trebbin, dem 71jährigen Sudermann zu Häupten liegen.

Robert Styra.

Georg Kaiser.

Zum fünfzigsten Geburtstag.

Von Hermann Kasack.

In diesen Tagen, am 25. November, feiert Georg Kaiser, der Schöpfer des neueren deutschen Dramas, seinen 50. Geburtstag. Vor etwa fünfzehn Jahren tauchte sein Name zum ersten Mal in der literarischen Oeffentlichkeit auf, sein Bühnenspiel „Die Bürger von Calais“ machte ihn über Nacht berühmt, und seitdem ist er einer unserer meistgespielten Autoren. Stücke wie „Gas“, „Nebeneinander“, „Kolportage“, fanden ihren Weg bis auf die kleinsten Bühnen und trugen seinen Namen als repräsentative Führergestalt des neueren Dramas nicht nur in die Literaturgeschichte, sondern auch in die breiten Schichten des Publikums.

Sein innerer Werdegang, die Entwicklung zum Dichter, ist sehr merkwürdig. Er hat mir einmal davon erzählt, wie er aus tiefem Abscheu gegen die zunftgemäße humanistische Bildung die Magdeburger Klosterschule (Magdeburg ist seine Heimatstadt) verließ und Kaufmannslehrling wurde. Da las er, zwischen den Kaffeesäcken, seinen Plato, das war ein anderer Plato, als der, den die Schule vermittelte. Sein Ziel war: Großkaufmann, und die Lockung: die Abenteuer des Lebens wirklich zu leben. Neunzehnjährig kam er nach Buenos Aires, wo er einige Jahre im Büro der A. E. G. tätig war. Den Sommer ging es dann tief in die brasilianische Landschaft. Bis er schwer tropenkrank nach Europa zurück mußte, wo er, so gut wie gelähmt, viele Jahre lang lag und ans Zimmer gefesselt blieb, er, dessen Sinn nur auf die Welt und das Leben gerichtet war. Und aus dieser durch die Krankheit bedingten Abschließung von Welt und Leben, aus solcher Daseins-Isolierung heraus entstand allmählich der Wunsch und der Drang, sich eine Welt durch Schreiben, durch Dichten zu schaffen. Weil er nicht selbst in der Welt sein konnte, sollte die Welt in seinem Zimmer, in seinem Ich sein. Und weil sich die Beziehungen des Lebens durch Frage und Antwort, durch Rede und Gegenrede äußern, so begann er: Dramen zu schreiben. Zunächst nur für sich, so wie es Oskar Loerke einmal in einem seiner schönsten Gedichte ausgedrückt hat, das von dem Dichter sagt: „Er spielt die Welt sich vor“. Später ist das Schreiben dann die allgemeine Form geworden, seinen Anteil des Lebens und des Geistes an die Welt zu geben. Aber — hätte ihn die Krankheit damals nicht so lange der Natur und seines beabsichtigten Berufs beraubt, so hätte er wahrscheinlich nie eine Zeile geschrieben.

So etwa drückte sich Kaiser in jenem Gespräch aus, und diese Haltung seiner eigenen Kunst gegenüber ist gewiß abweichend von den meisten Schriftstellern. Und sie kann manches in seinem Gesamtwert erklären helfen. Kaiser ist auch im Leben ganz ohne Ehrgeiz. Er schaut nie zurück, immer nur vorwärts. Er lebt abseits von Berlin, ohne jede Beziehung zum Literatentum. Er schwimmt im See, läuft durch die Wälder. Sein Geist ist immer auf der Fährte nach Neuem.

Zwei Faktoren sind es, durch die sich sein dramatisches Werk bei aller Vielseitigkeit von der Produktion der vorangegangenen Generationen eindeutig unterscheidet: die Neuheit der Idee und die Neuheit der sprachlichen Form. „Die Vision von der Erneuerung des Menschen“ — so hat Kaiser selbst seine künstlerische These bezeichnet. In den wesentlichen Werken seines Schaffens geht es immer darum, die Idee des Menschen plastisch sichtbar zu machen: z. B. in „Von Morgen bis Mitternachts“, der „Gas“-Trilogie, im „Geretteten Alkibiades“, „Gatz“, Noli me tangere“, und in seinen beiden jüngsten Stücken, in denen sich die ganze Fülle seines Könnens entfaltet, den „Oktobertag“ und den „Lederköpfen“. Der „neue Mensch“ ist für Kaiser weniger der Träger des Geistes, als vielmehr die Erscheinungsform, die Verwirklichung des Geistes überhaupt. Darum finden sich auch die menschlichen Figuren seiner Stücke aus den verschiedensten Zeiten, dem Altertum, dem Mittelalter, der aktuellsten Gegenwart in diesem einen Typus des „neuen Menschen“ zusammen. Darum ist es immer die ganze Welt, die den Schauplatz in seinen Dramen vorstellt. Es ist immer die eine große schöpferische Vision, die sich an den verschiedenartigsten Stoffen und Themen entzündet. Natürlich mit stärkerem und schwächerem Gelingen. Wie es gar nicht anders sein kann, bei einer so reichhaltigen Produktion — liegen doch heute schon mehr als dreißig dramatische Werke Kaisers vor.

„Das Drama schreiben,“ sagt einmal Kaiser von seiner Produktion, „ist: einen Gedanken zu Ende denken. — Der Mensch sagt, um zu denken — denkt, um zu sagen.“ Dieser Vision entspricht auch die Sprache, die dramatische Diktion. Das Wort dient bei Kaiser nicht der bloßen Mitteilung, sondern ist selbständiger und lebendiger Ausdruck des Geistes. Man hat seine Sprache als Telegrammstil bezeichnet, weil in ihr alles Unwesentliche fortfällt, weil sie ganz konzentiert, „geballt“ ist. Meist fehlen Artikel und Verbindungsworte, Adjektive werden mit dem Substantiv zusammengezogen, neue kühne Prägungen versucht. Man hat seinen Stil kalt und dialektisch zugespitzt genannt, aber hinter der Kälte verbirgt sich ein großes dichterisches Feuer, ein leidenschaftliches Pathos, das keine Sentimentalität kennt und nur die Reinheit und Klarheit des Geistes will. Man kann in Kaisers Dramatik einen Weg verfolgen, der vom Schau-Spiel zum Denk-Spiel führt, aber niemals bleibt das technische Szenarium, das er allerdings wie kaum ein zweiter mit allen Effekten des Handwerks zu formen versteht, Selbstzweck, sondern dient der Sichtbarmachung seiner dichterischen Visionen.

Immer wendet Kaiser allem, was in kleinbürgerlicher Atmosphäre seelisch stecken bleibt, seine Ironie zu, und allem, was aus den sozialen Milieu- oder Zeit-Gebundenheit sich in seelisches Neuland retten will, dem gehört Kaisers tragische Sehnsucht. Was ist Wirklichkeit, wie vollzieht sich die Erlösung, wo ist der Brennpunkt des Lebens? Fast in allen seinen Dramen werden diese Fragen angerührt und durch die dramatische Gestaltung in diesem und jenem Sinne entschieden. Eine fanatische Aktivität, die das Leben immer wieder zu einem neuen Anfang beseelen will, so erscheint uns Kaisers Persönlichkeit.

Heute, wo nicht der geringste Teil des geistigen Deutschland seinen 50. Geburtstag mitfeiert, wird er nicht auf das, was er geleistet, zurückblicken, sondern bedrängt von der Fülle seiner Gedichte in die Jugend des Morgen schauen, in die neue Jugend seiner Kunst. Und viele: mit ihm.

Empor!

Unter den Wolken das himmlische Blau!
Ueber den Gräbern die grünende Au!
Ueber der brechenden Herzen Schmerz
Ein erbarmendes ewiges Herz!

Drum aus der Tiefe empor, empor!
Horch auf die Lieder im höheren Chor!
Wolken und Gräber und Schmerzen vergehn—
Ueber dem Staube bleibt einer stehn.

Ewiges Leben in seiner Hand,
Die mit dem Himmel die Erde verband,
Tauch' in das ewige Leben dich ein!
Du bist des Herrn ja, und alles ist dein!

M. Heusser.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. November.

Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.

Nun ist auch das letzte Laub von den Bäumen gefallen, das Kirchenjahr geht zu Ende, — sein letzter Sonntag gehört den Toten. Es wird uns Muße gegeben, unserer Toten zu gedenken. Der laute Pulsschlag des Lebens wird gehemmt, Stille breitet sich um uns, nichts soll uns stören in unserm innigen Gedenken an alle, die uns lieb und teuer waren und die vor uns dahingingen. Und ob sie auch schon seit Jahrzehnten unter dem grünen Rasen ruhen, haben wir sie doch niemals ganz vergessen, in den Träumen der Nacht, in den Gedanken der Tage tauchen sie auf; wir meinen mit ihnen beisammen zu sein. Am Totensonntage aber pilgern wir hinaus zu ihrer Ruhestätte. Wohl uns, wenn wir das Grab unserer Lieben schmücken und pflegen können, uns ist damit ein Stück von ihnen geblieben, etwas wie ein Altar, auf dem wir unsere innigsten Gefühle niederlegen. Wie viele aber gibt es, die auch diesen Trost entbehren müssen! Die auf den Schlachtfeldern fielen, die auf dem Meere blieben, sie alle fanden fern der Heimaterde ihr Grab.

Die Friedhöfe sind das Ziel vieler Wanderer am Totensonntage. Schwarz von Menschen sind die Wege, auf denen die Schritte im dürren Laub rascheln. Fahl und gelb ist das Gras an den Wegrändern. Aber die Gräber prangen im schönsten Schmuck, und auch der bescheidenste Hügel ist nicht vergessen, ein Kranz, ein Blumenstrauß liegt auf jedem Grabe.

Dort, wo die Kindergräber liegen, ist manches verhärmte und verweinte Frauengesicht zu sehen. Hier mußte die junge Mutter ihr Teuerstes in die Erde betten und hätte es doch so gern aufgezogen zu freudigem und starkem Leben. Aber der Tod kam und nahm es hinweg. Haben wir nicht alle erschauernd jenes tiefe Märchen von Andersen gelesen von der Mutter, die den Kampf mit dem Tode aufnahm, der ihr das einzige Kind rauben wollte, und die in Demut Verzicht leistete, als der Tod sie das künftige Leben des Kindes schauen ließ. Wer weiß, wozu es gut war, — das ist das schmerzlich-bange Trosteswort, das über den Gräberreihen der Kinder steht, die aus der Wiege in das Grab gelegt wurden, noch ehe die Erde ihnen Glück und Leid des irdischen Lebens zu schenken vermochte. Im ersten Frühling wurden sie dahingerafft. Wenn wir die Jahreszahlen auf den Grabsteinen betrachten, so merken wir, wo eine Epidemie an dem Hinsterben vieler Kinder schuld war. Der junge Körper hat ja so viele Feinde, mit denen er noch nicht fertig zu werden vermag. Unendliches Leid spricht aus den Inschriften auf den Steinen; ist doch oft die große, die einzige Hoffnung eines Lebens hier zu Grabe getragen.

Am Totensonntag brechen kaum vernarbte Wunden wieder auf, an frischen Gräbern werden die heißesten Tränen geweint, denn hier ist das Entbehren noch am bittersten und die Lücke am fühlbarsten; unser tiefstes Mitempfinden gehört den vielen, die am Grabe ihrer Angehörigen stehen, von dem Gefühl beherrscht: O hättest du ihnen im Leben Liebe genug erwiesen! Sind wir denn nicht alle reich genug, um Liebe verschenken zu können? Wie klein erscheinen alle Mißverständnisse und Zerwürfnisse, alle Meinungsverschiedenheiten und aller Hader, wenn der Tod zwischen uns getreten ist und wir allein geblieben sind! Was nützen uns noch all die guten Vorsätze? Vielleicht kann dieser ernste Tag uns lehren, die Dinge richtig anzusehen. Den Schatten des Todes müssen wir in unseren glücklichen Tagen hinter den Geschehnissen ahnen, und das Mahnwort des Dichters muß in uns allen klingen: O hüte deine Zunge wohl! Die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst. Dann können wir nichts mehr gutmachen. Den Toten können wir keine Liebe erweisen, und wenn wir ihren Grabhügel über und über mit Rosen bedeckten. Aber den Lebenden sollen wir von den Schätzen unsers Gemüts schenken, so viel wir nur können. Denn eine Trauer, die voll Reue ist, erscheint als schlimmste Last.

Tag der Toten, der du uns zum Gedenken und zur Einkehr in uns selber rufst, — möchten deine Glocken nicht vergeblich rufen!





Zum Katharinentag am 25. November

Dieser Tag machte früher allgemein einen tiefen Einschnitt in das Leben der Bevölkerung vor Weihnachten, und in katholischen Gemeinden ist es jetzt noch so. Vom Katharinentag an bis zum Weihnachtsfest darf nämlich kein Tanz mehr abgehalten werden. Daher sind Sprichwörter entstanden, wie: „Katharin schließt Trommeln und Geigen ein", „Katharin sperrt den Tanz ein" oder: „Katharin schließt Geig' und Baß ein". Volksvergnügen, die in früheren Zeiten am Katharinentag auch bei uns abgehalten wurden, sind wohl meistens vergessen, jedoch noch in Belgien, Frankreich und England anzutreffen. In Belgien ist die heilige Katharina die Schutzpatronin der Mädchen in Schulen und Konfirmation, und der Schutzpatronin zu Ehren gibt es mancherlei Festlichkeiten, auch werden Katharinengeschenke verteilt. Der Katharinentag gehört bei der ländlichen Bevölkerung zu den sogenannten Los- oder Lurtagen, die nach alten Bauernregeln das Wetter der Zukunft bestimmen. Je nach der Witterung am Katharinentag soll das Wetter auch in den nächsten Wochen und Monaten werden. Vor allem gilt der Katharinentag in vielen Gegenden als erster Wintertag. So sagt man am Rhein: „Sankt Katharin schmeißt den ersten Stein 'n den Rhein, Sankt Gertrud (17. März) zieht ihn wieder heraus" oder auch: „Katharin hat den Winter im Schrein". Dort, wo Walnußbäume angebaut werden, gilt auch der Spruch: „Katharin hat die Nüsse im Schrein", und wieder in anderen Gegenden kennt man den Spruch: „Zu Sankt Katharin Schneeflocken flattern." Im allgemeinen ist jedoch die Ansicht vorherrschend, daß ein Katharinentag, der gleich strenge Kälte bringt, einen milden Winter zur Folge hat, daß dagegen mildes Wetter um diesen Tag einen langen und harten Winter bringt. „Katharinenwinter — Schmutzwinter" heißt es vielfach, und ebenso: „Schafft Katharin vor Frost sich Schutz, so watet man draußen lange im Schmutz". Nach den Ueberlieferungen gehörte die heilige Katharina zu den gelehrtesten Christen der ersten Jahrhunderte. Als Kaiser Maxentius von dem großen Wissen dieser Christin hörte, sandte er nach der Legende fünfzig seiner klügsten Philosophen aus, um Katharina vom Christentum abzubringen. Bei dem langen Disput, der sich zwischen diesen fünfzig Philosophen und Katharina entspann, unterlag jedoch nicht die Christin, sondern die Philosophen mußten sich geschlagen bekennen und traten zum Christentum über. Darüber war Kaiser Maxentius so ergrimmt, daß er Katharina zum Tode durch das Rad verurteilte. Als das Rad bei der Hinrichtung entzweibrach, wurde Katharina durch das Beil hingerichtet. In früheren Zeiten waren am Katharinentag Mysterienspiele sehr häufig, die das Leben und der Tod der Heiligen behandelten. Auch wurde Katharina oft von Malern dargestellt, so auch von Lukas Cranach, meistens mit einem Buch in der Hand und mit den ihr entgegengestellten Philosophen disputierend. Dann war in früheren Zeiten der Katharinentag auch ein Festtag an den Universitäten. Es wurde die Gelehrsamkeit Katharinas gefeiert. Solche Katharinenfeiern sind bis ins 18. Jahrhundert hinein auch an evangelischen Universitäten abgehalten worden.

✕ **Eine Heldenehrung unserer im Weltkriege gefallenen Söhne und Brüder** findet, wie seit etlichen Jahren am Totensonntage, auch wieder am morgigen Sonntage um 3½ Uhr nachmittags auf dem Heldenfriedhofe des Garnisonfriedhofes statt. Die Traueransprache wird Geh. Konsistorialrat D. Staemmler halten.

✕ **Die Auszahlung der außerordentlichen Rente am 1. Dezember d. Js.** Die Landesversicherungsanstalt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Invalidenrentenempfänger, die von der Landesversicherungsanstalt (Ubezpieczalnia Krajowa) ihre Rente beziehen, werden darauf hingewiesen, daß sie auf Beschluß des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt vom 29. Oktober d. Js. am 1. Dezember außer der üblichen Rente noch eine einmalige Beihilfe in Höhe der Monatsrente erhalten und daß sie zu diesem Zweck am Postschalter zwei Bezugsscheine vorzulegen haben, den für die Rente und einen anderen für die einmalige Beihilfe.

✕ **Wichtig für Jäger.** Der Abschuß von Reh- und Hirschkühen und Damhirschen ist auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen verboten. Ein Erlegen dieser Tiere ist nur mit Genehmigung des Ackerbauministeriums bzw. des Wojewoden gestattet.

✕ **Eine Pressekonferenz in Sachen der Landesausstellung** findet morgen, Sonntag, in Posen statt. Man rechnet mit der Teilnahme von 85 Journalisten aus ganz Polen. Es werden verschiedene Referate gehalten werden, darunter von Ingenieur Sławski, Dr. Konopiński, Dr. Wachowiak und Dr. Osmólski.

✕ **Sein 50jähriges Künstlerjubiläum** feiert morgen, Sonntag, der Bildhauer Władysław Marcinkowski in Posen.

✕ **Die Referendarprüfung mit Auszeichnung bestanden** hat der Applikant Kassern bei der Generalstaatsanwaltschaft in Posen.

✕ **Der Kreisbauernverein Posen** hält Montag vormittags von 10½ Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Landrats a. D. von Treskow-Owinsk und ein Vortrag des Dr. Sondermann-Wyszyny über den „Kartoffelkrebs".

✕ **Konzert des Dresdener Streichquartetts.** Bekanntlich spielt bei uns das rühmlich bekannte Dresdener Streichquartett (Gustav Fritzsche, Fritz Schneider, Hans Riphahn und Alex Kropholler) am Montag abends 8¼ Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Die „Münchener Zeitung" schreibt über das Quartett: „Eine Fülle edelsten Klanges, heißesten Empfindens, lebendigster Manneskraft geht von dem Musizieren dieser prächtigen Künstler aus. Jeder ist ein Meister auf seinem Instrument, jeder ein Musiker erlesenster Art." Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.), am Tage des Konzerts abends ab 7 Uhr an der Kasse.

✕ **Das Sinfoniekonzert zum Besten der Polizeiwoche.** Morgen, Sonntag, mittags 12 Uhr, findet in der Universitätsaula ein Sinfoniekonzert des Orchesters vom Teatr Wielki statt. Als Solistin tritt die bekannte Violinistin Irena Dubiska auf, die das Konzert von Karlowicz vortragen wird. Das Konzert leitet Direktor P. Stermicz. Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20.

✕ **Marionettentheater im Kino Słońce.** Wir weisen nochmals auf die Kindervorstellungen hin, die heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, von dem italienischen Marionettentheater „Teatro dei Piccoli" nachmittags 3 Uhr gegeben werden. Keine Mutter sollte versäumen, ihrem Kinde eine wirkliche Freude zu bereiten. Wir wollen hoffen, daß das Theater auch am Montag noch nicht Posen den Rücken kehrt.

✕ **Seine Goldene Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag das Arbeiter Andrzej Graffsche Ehepaar, ul. Strumykowa 3/4 (fr. Bachstraße).

✕ **Neue Flugzeuge für Ławica.** Drei Flugzeuge, Typus Fokker VII, in Amsterdam von der polnischen Regierung angekauft, sind gestern nachmittag über Berlin auf dem Flugplatz in Ławica angekommen.

✕ **Revolverschießerei.** Der 20jährige Kazimierz Hoffmann amüsierte sich am Donnerstag abend damit, daß er auf der ul. Piotra Wawrzyniaka (fr. Kaiser Friedrichstr.) mehrere Male aus einem Revolver schoß. Dabei wurde der 15jährige Wilhelm Trzebiński ins Bein getroffen. Der Schütze wurde mit Hilfe von Passanten gestellt und der verletzte Knabe ins Stadtkrankenhaus geschafft.

✕ **Unfälle.** Von einem Straßenbahnwagen wurde gestern nachmittag auf der Theaterbrücke der 68jährige Baumeister Józef Sprengert aus Santomischel angefahren und in schwerverletztem Zustande in das Stadtkrankenhaus geschafft, wo der Bruch mehrerer Rippen festgestellt wurde. — Bei den Erdarbeiten auf dem Ausstellungsgelände erlitt gestern nachmittag der Arbeiter Stanisław Hoffmann aus Napachanie einen Beinbruch.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Pelagja Śniegocka, wohnhaft ul. Słoneczna 1, aus dem Stall 4 Gänse, 11 Hühner und ein Hahn; einem Jan Hanisch, ul. Gen. Prądzyńskiego 55 (fr. Gneisenaustr.) aus der Bodenkammer verschiedene Damen- und Herrenwäsche im Werte von 500 zl; einer Stanisława Lewicka, wohnhaft ul. Franc. Ratajczaka 16 (fr. Ritterstr.) ein Damen- und ein Herrenpelz im Werte von 3000 zl; aus dem Geschäft „Westfalia Seperator", Sapiehaplatz 6, zwei Fahrräder im Werte von 660 zl.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei regnerischem Wetter elf Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 25. November, 7,41 Uhr und 15,53 Uhr und am Montag, 26. November, 7,42 Uhr und 15,52 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,24 Meter, gegen + 0,22 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 24. November bis 1. Dezember.** Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12, Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, Głogowska 98, Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, den 25. November: 10.15—11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika; 12—12.30: Zeitzeichen, Landwirtschaftl. Vortrag; 12.30—12.55: Die Organisation der Landfrauen; 12.55—13.15: Reporterplauderei; 15.15—17.20: Sinfoniekonzert; 17.20—17.50: Für die Kinder; 17.50—18.30: V. Ratewettbewerb; 18.30—19: Silva rerum; 19—19.20: Nach der Sportsaison; 19.20—19.45: Vortrag; 19.45—20.10: Künstlerprofil-Rizzi Bernardino. 20.10—20.30: J. Opieński: Vortrag; 20.30—22: Konzert polnischer Musik. Mitwirkende: Der Chor „Hasło", Marja Trapczyńska (Alt), Kajetan Bojarski (Tenor), am Flügel Prof. Łukasiewicz; 22—22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm; 22.20 bis 22.40: Kommunikate; 22.40—23: Tanzstunde; 23 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Luftschiff „Graf Zeppelin" funkt mit ganz Europa.** Nachdem die Flugfähigkeit des Luftschiffes „Graf Zeppelin" (D.—L. Z. 127) durch mehrere Fernflüge genügend erprobt worden ist, hat nunmehr auch die von Anfang an vorgesehene Funkversuchsfahrt des Luftschiffes stattgefunden. Diese Fahrt hat alle Erwartungen, die man gehegt hatte, vollauf erfüllt. Viele werden sich über die Notwendigkeit einer solchen Sonderfahrt nicht recht klar sein und sich darüber wundern, daß eine derartige Erprobung während der vielstündigen früheren Fahrten nicht möglich war. Der Grund liegt darin, daß es bei den ersten Fahrten lediglich darauf ankam, die Geschwindigkeit, Steuerfähigkeit, kurzum alle flugtechnischen Eigenschaften des Schiffes zu erkunden, also eine Prüfung, bei der einzig und allein die Flugtechniker an Bord mitzureden haben. Bei der funktechnischen Erprobung dagegen muß die Steuerfähigkeit des Schiffes bereits erwiesen sein, denn um die Eigenschaften der Funkanlage beim Fluge, sowie die Genauigkeit der Peilanlage festzustellen, sind die verschiedensten Manöver notwendig. Bei den Versuchen, die zur Abstimmung und Eichung des Funkpeilers erforderlich sind, muß sich das Luftschiff vollkommen in der Hand des Führers befinden, denn es sind zahlreiche Einzelmessungen für alle möglichen Stellungen des Luftschiffes im Raume notwendig, um die sogenannte „Funkbeschickung" aufzunehmen, d. h. festzustellen, inwieweit die sich aus den Metallteilen des Schiffes ergebenden, naturnotwendigen Einwirkungen auf den Peiler gehen und welche Werte dieselben haben. Die geschilderten Versuche werden zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeberin und der Telefunken-Gesellschaft, die die gesamte Funkanlage des „Graf Zeppelin" unter Verwendung ihrer ausgedehnten Erfahrungen auf dem Gebiete des Funkwesens entwickelt und geliefert hat, durchgeführt. Die Erprobungen haben erwiesen, daß die Navigation des Luftschiffes mit Hilfe der drahtlosen Einrichtungen mit derselben Genauigkeit und Schnelligkeit möglich ist wie in der Seeschiffahrt.

✕ **Rundfunkprogramm** für Montag, den 26. November: 13—14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert; 14—14.15: Börsen; 14.15—14.30: Kommunikate; 17.35—18: Dr. Luwiczak: Vom Bibliothekwesen in Polen; 18—19: Leichte Musik aus dem „Esplanade"; 19—19.25: Französisch für Anfänger; 19.25—1950: Silva rerum; 19.50—20.15: Das Lied über alles; 20.15—20.30: Wirtschaftsnachrichten; 20.30—22: Konzertübertragung aus der Posener Universität; 22—22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm; 22.20—22.40: Kommunikate; 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 23. November. Eine Betrügerin hatte sich vor einiger Zeit im Hotel „Warszawski" niedergelassen und gab durch Anzeigen in der polnischen Presse bekannt, daß sie Wäsche nähe. Verschiedene Damen stellten der Fremden, die sich Leokadja Opala nannte, Leinen zur Verfügung, mit dem die Genannte verschwunden ist. Eine Person hat sie besonders geschädigt, die ihr Leinen für eine ganze Aussteuer übergeben hatte. — Einem Betrügerkleeblatt zum Opfer gefallen ist der Landwirt Jan Wolański aus Znin. Er kam nach Bromberg, um eine Wirtschaft zu kaufen, weshalb er sich mit verschiedenen Händlern und Vermittlern in Verbindung setzte. In einem Restaurant lernte er einen Mann kennen, der ihm mitteile, daß er eine sehr günstige Besitzung wisse; sie müßten sich aber nach Bartschin zu einem Vermittler begeben, dem der Verkauf übertragen sei. Die beiden fuhren also nach Bartschin und von dort mit dem Vermittler nach Grenzdorf im Kreise Wirsitz. Dort wurde dem Kauflustigen ein Mann vorgestellt, der sich Krzeszkowski nannte und behauptete, Besitzer einer bestimmten Besitzung zu sein. Wolański war mit dem Verkäufer bald handelseinig geworden. Man fertigte einen provisorischen Vertrag an, und W. zahlte 4000 Zloty an. Als er nach einigen Tagen wieder in Grenzdorf erschien, um sich mit dem Verkäufer zu einem Notar zu begeben, konnte er Krzeszkowski nicht mehr auffinden. Schließlich sagte man ihm, daß K. gar nicht der Besitzer des Grundstücks sei. Jetzt erkannte Wolański, daß er Betrügern zum Opfer gefallen war. Die Polizei ist bemüht, das Kleeblatt, das in geschickter Weise zusammengearbeitet hat, ausfindig zu machen. — In einem hiesigen Geschäft wurden 3 Frauen verhaftet, die einen Ladendiebstahl ausgeführt hatten. Das Kleeblatt hat in letzter Zeit verschiedene Städte und Städtchen besucht, wo es die verschiedensten Diebstähle verübte. Die Verhafteten sind: die 53jährige Teodosia Palmowska, die 17jährige Adela Karbownik, beide aus Graudenz, und die 34jährige Anna Karbowiak aus Thorn.

* **Gnesen**, 23. November. Gestern früh bemerkte der Polizist Robaszkiewicz vier angetrunkene Männer, die Lärm machten. Da sie sich nicht ausweisen konnten, wollte er sie ins Kommissariat führen. Als er mit einem stark Schwankenden etwas voraus war, fielen die übrigen über den Polizisten her und mißhandelten ihn schwer. Trotzdem gelang es ihm, sich ihrer zu erwehren und die Raufbolde mit dem Bajonett zu verwunden. Es handelt sich um Jan Jaworski, 56 Jahre, Ignacy Różański, 36 Jahre, Stanisław Różański, 22 Jahre; der vierte ist entflohen.

* **Inowrocław**, 23. November. Sein Amt angetreten hat am Montag der durch ein Dekret des Innenministeriums vom 9. d. Mts. ernannte Starost des Kreises Inowrocław und Vorsitzende des Kreisausschusses, Bronisław Ruczyński.

☐ **Lissa i. P.**, 23. November. Am Sonntag, 25. d. Mts., begeht der hiesige Sanitätsrat Dr. Scherbel, der seit 1883 hier seine ärztliche Praxis ausübt, die Vollendung seines 70. Lebensjahres. — Das „Lissaer Tagebl." hatte vor einiger Zeit (in der Nr. 263 vom 14. Novbr.) die von uns im Wortlaut veröffentlichte Verordnung über die Bekämpfung der Tollwut, wie sie vor kurzem für die ganze Wojewodschaft Posen erlassen worden ist, wiedergegeben, an den Inhalt der Verordnung aber, offenbar, um sich am „Pos. Tageblatt" für einen ihm nachgewiesenen Irrtum in einer Privatbeamten-Versicherungsfrage zu reiben, entgegen dem klaren Wortlaut der Verordnung (siehe § 1) die Behauptung angefügt, daß sie nicht für die gesamte Wojewodschaft, sondern nur für die jeweils von der Hundetollwut betroffenen Kreise gelte. Die von dem Blatte in Aussicht gestellte Namhaftmachung der einzelnen Kreise ist unterblieben. Dagegen gibt das Blatt jetzt in seiner Nr. 271 seinen zweiten Irrtum zu, indem es schreibt, daß die Bestimmungen der Verordnung jetzt auch für den gesamten Kreis Lissa, „ebenso wie für die übrige Wojewodschaft" gelten.

* **Lissa i. P.**, 23. November. Eine im Hotel Foest gestern abend abgehaltene, nach einer Angabe des „Liss. Tagebl." von annähernd 3000 Personen besuchte Bürgerversammlung befaßte sich mit den städtischen Mißständen. Die Redner bemängelten die Ungerechtigkeiten, die das Kehrbesenstatut mit sich gebracht hat. Man wandte sich gegen die Auszahlung von Geldern an Kommunalbeamte für angeblich geleistete Ueberarbeiten; sprach über die merkwürdige Baupolitik des Magistrats, über die einseitige Vergebung von städtischen Wohnungen, über den ungeheuren Aufwand von Geldern für das neue Feuerwehrhaus, der ein riesiges Loch in das städtische Budget gerissen hat, und machte nicht zuletzt seiner Erbitterung darüber Luft, daß sich der Erste Bürgermeister eine Villa mit einer Zwölfzimmerwohnung erbauen ließ, die jährlich Unsummen an Unterhaltungskosten verschlinge. Kurzum, alles das, was die Lissaer Bürgerschaft im letzten Jahre bewegte, wurde aufgetischt und erörtert. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig ein Mißtrauensantrag gegen den Ersten Bürgermeister im besonderen und die Stadtverwaltung im allgemeinen angenommen.

* **Rogasen**, 23. November. Eine sechsköpfige Einbrecherbande ermittelt und festgenommen wurde dank der unermüdlichen Arbeit des Polizeiwachtmeisters Kuśnierkiewicz von hier. Festgestellt sind bis jetzt 52 Einbrüche, die auf das Konto der Bande kommen. Die Namen der Einbrecher sind: Kazimierz Perski, 26 Jahre, Józef Pielowski, 26 Jahre, Maler von Beruf, Jan Rostoja, Bergmann, 34 Jahre, Antoni Sonnenberg in Mogilno, 48 Jahre, dessen Sohn Henryk, 21 Jahre, und der Anführer der Bande, Franciszek Bartoszak, 26 Jahre. An den verschiedensten Stellen wurden große Warenlager gefunden. Henryk Sonnenberg ist außerdem verdächtig, den Polizeiwachtmeister Stalecki in Rakwitz ermordet zu haben. Wie die Bande gearbeitet hat, beweisen folgende Zahlen: in Rogasen 3 Einbrüche, in Mogilno 9, in Tremessen 2, in Bartschin 5, in Schokken 2, in Schroda 18, in Santomischel 3, in Pleschen 6, in Sobotka 2, in Koschmin 2, in Budzin 1.

* **Schwetzkau**, 23. November. Anläßlich einer in einem öffentlichen Saale veranstalteten Hochzeit kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In einer unter den Zuschauern sich befindenden Schar junger Burschen kam es plötzlich zu Streitigkeiten, die bald zu Tätlichkeiten ausarteten. Bei der sich hieraus entwickelnden Schlägerei erhielt der junge Karl Schwengler so unglücklich einen Messerstich in den Rücken, daß er an dessen Folgen gegen Mitternacht starb.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag 10 Uhr: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn**, 23. November. Als am Montag gegen die jugendliche Räuberbande Edmund Zieliński, Karl Kieszkowski und Klemens Kotlowski vor der Strafkammer verhandelt wurde, bezeigten ihre Freunde in der Galerie so viel Sympathie für die Angeklagten, daß verstärkte Polizei herbeigeholt und der Zuhörerraum geräumt werden mußte, wobei alle Anwesenden untersucht wurden. Das Urteil wurde in später Nacht gefällt und lautete auf 10 Jahre Zuchthaus für Zieliński und Kieszkowski und 6 Jahre Zuchthaus für Kotlowski.

Sport und Spiel.

Schmelings erster Kampf in Amerika. Ein Erfolg.

Neuyork, 24. November. (R.) In Madison Square Garden kam gestern der mit Spannung erwartete erste Kampf des Europameisters im Halbschwergewicht, Max Schmeling, in Amerika zum Austrag. Sein Gegner war der Bostoner Joe Monte. Schmelings erstes Erscheinen im Ring hinterließ einen außerordentlich guten Eindruck. Der deutsche Meister zeigte eine außergewöhnliche Schnelligkeit und Treffsicherheit. Es gelang ihm, den zähen Bostoner durch seine Treffsicherheit und Schlaghärte verschiedentlich in Gefahr zu bringen und ihn schließlich in der 8. Runde, nachdem diese 75 Sekunden gedauert hatte, durch knock-out zu besiegen.

Wettervoraussage für Sonntag, 25. November.

= **Berlin**, 24. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise heiter, anfangs noch Neigung zu Regenschauern, langsame Abkühlung bei abnehmenden Winden. — Für das übrige Deutschland: Westostwärts fortschreitende Wetterbesserung mit Nachlassen der Winde.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Lüge ist besser als Wahrheit.

Die Moral des Fremdenführers.

(—) **Paris.** Eine hübsch zurechtgestutzte kleine Lüge im rechten Augenblick erspart viel Aergernis und Taxikosten und macht der Kundschaft obendrein Vergnügen. Warum also um jeden Preis die Wahrheit sagen! So bezeugt Adolphe Treffe, der älteste Pariser Fremdenführer und wendet sich damit gegen den Polizeipräfekten Chiappe, der verordnet hat, daß alle Fremdenführer sich einer Eignungsprüfung zu unterwerfen haben. Herr Chiappe hat herausgefunden, daß die Pariser Fremdenführer mit einer allzu blühenden Phantasie gesegnet sind, es mit der Geschichte nicht gerade genau zu nehmen pflegen und die geläufigsten Jahreszahlen bunt durcheinander werfen. Man soll dem Fremden aber lieber die Wahrheit sagen, findet Herr Chiappe, und daher die Verordnung, die unter den Fremdenführern einiges unliebsames Aufsehen erregt hat.

„Ich habe," so behauptet Adolphe Treffe, „in meiner langen, erfolgreichen Laufbahn dauernd geschwindelt, aber ich glaube damit meinem Lande einen größeren Dienst erwiesen zu haben, als wenn ich mich immer streng an die nüchterne Wahrheit gehalten hätte. Ich habe auf jeden Fall meine wissensbegierigen Mitmenschen damit glücklicher gemacht, als wenn ich nur die unverblümte Wahrheit gesprochen hätte! Mit welcher Unverfrorenheit habe ich den meiner Führung anvertrauten Fremdlingen stets das berühmte Fenster gezeigt, aus dem Charles IX. in der Bartholomäusnacht auf die Hugenotten geschossen hat! Es hing immer davon ab, wo ich mit meiner Gruppe gerade stand, ob ich das Fenster mehr nach rechts oder mehr nach links verlegte! Einmal war es hier, dann wieder dort, aber was macht das? Ist irgend etwas dadurch schlechter geworden? Dann wieder habe ich, da man mit dem Autobus schlecht an das Königspalais herankam, einfach den Flora-Pavillon zum ehemaligen Sitz unserer Könige gemacht, denn ich mußte meiner Kundschaft doch das Fenster zeigen, an dem Salvandy dem Herzog von Orleans 1789 sagte: „Wir tanzen auf einem Vulkan!"

„Manchmal, wenn meine — meist amerikanischen — Kunden es sehr eilig hatten, habe ich sie nach Montmartre vor die Kirche Sacré-Coeur geführt und es bei der Erklärung des Panoramas von Paris gerade so genau mit der Wahrheit genommen, als es die Sichtigkeit der Atmosphäre gerade zuließ. Dabei wurde dann oft die Kuppel des Pantheons die des Invalidendoms, unter der Napoleon ruht, so die Kirche Madeleine das Gebäude der Kammer und das Trocadero zur Akademie. Wozu hätte es gedient, den Menschen die genaue Wahrheit zu sagen? Ich hätte sie doch nur um eine Illusion ärmer gemacht, wenn ich so ehrlich gewesen wäre, ihnen zu eröffnen, daß bei diesem Nebel die Hälfte aller Sehenswürdigkeiten unsichtbar wäre!"

„Was die Jahreszahlen anbetrifft, so zähle ich sie immer in einem ganzen Haufen gleichzeitig miteinander auf, so daß mir doch niemand dabei folgen, mich kontrollieren und auf einem Irrtum ertappen kann. Man ist doch schließlich auch kein Geschichtsprofessor oder Mathematiker! Je nach dem, wes Geistes Kind meine Zuhörer sind, erzähle ich ihnen auch Dinge, von denen ich selbst bis dahin noch nichts gehört habe, und trage sie mit einer Ueberzeugungskraft vor, als hätte ich einen Lehrstuhl inne! Jedesmal sind meine Zuhörer begeistert von meinen Darstellungen, halten Paris für die interessanteste Stadt der Welt und verzehren ihr Geld noch einmal so gerne bei uns. Ist das produktive Fremdenpolitik oder nicht?

Herr Chiappe will dieser unserer Methode, die doch der Allgemeinheit in ihren Auswirkungen zugute kommt, ein Ende machen. Wir sollen nur noch die nüchterne Wahrheit predigen. Wir sollen unsere so interessanten und anziehenden Legenden für uns behalten; wir sollen jetzt erzählen, daß der Mann mit der Eisernen Maske nicht der Zwillingsbruder Ludwigs XIV. war, daß Marie Antoinette keine Liebschaft mit dem schwedischen Grafen Fersen gehabt hat, daß Henriette von England nicht an einer Vergiftung, sondern an einer ganz gewöhnlichen Blinddarmentzündung gestorben ist und daß Heinrich IV. seinen Untertanen niemals das sonntägliche Huhn im Suppentopf gewünscht hat. Die Folgen dieser Neuerung mag Herr Chiappe verantworten; wir Leute vom Fach waschen uns die Hände in Unschuld, wie Pontius Pilatus gesagt hat. Aber vielleicht will dies Herr Chiappe auch nicht wahr haben — —"

So die Jeremiade Adolphe Treffes. Danach scheint es uns, als ob der Polizeipräfekt Chiappe doch einigen Grund zu seinem Vorgehen hat!

Straßenbahn und Schnelläufer.

(h) **Rom.** Es gibt doch noch Fleckchen im hochstrebenden modernen Italien, wo das Tempo noch nicht auf der Höhe der Zeit ist. Und das nicht nur auf dem flachen Lande oder in den Abruzzen, sondern sogar in einer so modernen und fortschrittlichen Großstadt wie Turin.

Die Turiner Straßenbahn verkehrt mit einer fast sprichwörtlich gewordenen Langsamkeit. Insbesondere lassen die Verbindungen mit den Vorstädten viel zu wünschen übrig. Um dem abzuhelfen, sind die Turiner auf den folgenden Ausweg verfallen:

In einem der Vororte, Druente, wohnt der bekannte italienische Champion-Schnelläufer Antonio Robino. Nun hatten sich gerade die Druenter über die Bedächtigkeit ihrer Straßenbahn zu beklagen. Es wurde nun für einen bestimmten Tag ein Wettlauf zwischen Robino und der Straßenbahn auf der Strecke Druente-Zentrum Turin organisiert. Zugleich mit dem elektrischen Wagen startete Robino und kam, ohne sich sonderlich ausgegeben zu haben, 4½ Minuten früher am Ende der 13 Kilometer langen Strecke an als die Tram. Die an der Endstation harrende riesige Menschenmenge empfing den Sieger mit tosendem Beifall und die arme Straßenbahn mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert.

Wie verlautet, soll sich die Turiner Stadtverwaltung, der die Straßenbahn untersteht, diese praktische Demonstration sehr zu Herzen genommen und beschlossen haben, „ein bißchen Dampf hinter die Sache zu machen."

Shaw-Film.

(f) **London.** G. B. Shaw macht kein Hehl daraus, ein eingefleischter Feind der Kinematographie zu sein, und blieb diesbezüglich stets konsequent, indem er keines seiner zahlreichen Bühnenstücke verfilmen ließ. Neulich gelang es dem Vertreter einer Hollywooder Fabrik doch, eine Audienz bei dem berühmten Satiriker zu erbetteln. Der Filmagent unterbreitete Shaw glänzende Angebote seiner Firma, und bat ihn inständig, ihm gegenüber eine Ausnahme zu machen, und ausnahmsweise seine Einwilligung zur Verfilmung einer seiner Komödien zu geben. Shaw ließ den Mann ruhig ausreden und erwiderte dann mit dem denkbar liebenswürdigsten Lächeln der Welt: „Sie haben mich überzeugt, mein Lieber, und ich will Ihrem Wunsche nachkommen." „Sie machen mich glücklich, Meister," stammelte der Filmmanager und erkundigte sich nach den Bedingungen. „Die Bedingungen," fuhr Shaw mit blutigem Ernst fort, „sind ganz einfach. Sie müssen nur den Titel des Stückes, die Namen und Charaktere der Personen, sowie die Handlung abändern. Meinen Namen dürfen Sie natürlich nicht nennen, dafür kostet das Verfilmungsrecht bloß zehntausend Pfund!" ...

Shaw hofft stark, nie wieder von Filmagenten belästigt zu werden.

Die eingefangene Kaukasierin.

(r) **Riga.** Die Moskauer „Jswestija" melden folgendes wahre Begebnis aus Tiflis:

„In dem kaukasischen Dorfe Ali Bairamli ist ein schändlicher Akt von Freiheitsberaubung entdeckt worden. Ein Bauer, ein gewisser Sadychof, wollte sich in den Besitz der Nachlassenschaft seines verstorbenen Bruders setzen und kerkerte deshalb dessen Tochter, die von ihren Rechten nicht zurücktreten wollte, in seinem Hause ein. Das Mädchen wurde in einen dunklen Keller gesperrt und mit schweren Ketten an die Wand geschmiedet. Vier Jahre lang hat das arme Mädchen diese Lage ertragen und die Beleidigungen und Mißhandlungen ihres entmenschten Onkels über sich ergehen lassen müssen. Endlich verriet ein entlassener Knecht diese Schändlichkeit an die Behörde, und dem Bauer Sadychof wird demnächst der Prozeß gemacht werden."

Man darf sich nicht darüber wundern, daß die proletarischen „Jswestija" mit der hellsten Empörung über diesen „privatkapitalistischen Raubversuch" herziehen. Was schadet es darum, daß an einer anderen Stelle desselben Blattes in kleinem Druck die amtliche Nachricht verzeichnet wird, daß der Bezirkssowjet Ladychow in Ali Bairamli seines Amtes enthoben worden ist?

Muß die rechte Hand wissen, was die linke tut?

Aschinger.

Aschinger ist eine Verkehrsangelegenheit, eine Massenspeiseanstalt in dreißig Unterabteilungen, ist eine stets in Bewegung befindliche Drehtür, ist eine Weltanschauung. Es ist die Weltanschauung von Berlin. Da suchen die Leute immer nach einem Ausdruck für das Berliner Volksleben, nach etwas, was die Riesenstadt treffsicher bezeichnet! Laßt doch euren hirnverbrannten Ehrgeiz nach dem rheinischen Karneval oder gar dem von Venedig, euren unstillbaren Appetit auf die Londoner Season. Das sind ja alles Dinge, die für euch nicht da sind und für die Ihr nicht geboren seid. Charakteristisch für euch ist Aschinger. Wenn man ein volkstümliches Berliner Wappen aufrichten wollte, könnte es nur so aussehen: im Vordergrund das Brandenburger Tor und dahinter drei kleine Aschingerkneipen mit der blau-weißen Umrahmung, die ganz Berlin kennt. Alle Dinge, die das wirkliche Berlin kennzeichnen, sind in dem Begriff Aschinger enthalten, billige und saubere Massenfütterung, hygienische Aufmachung und die Ruhelosigkeit eines stets mit seiner Arbeit beschäftigten Publikums.

*

Die Drehtüren der 30 oder 32 Aschingerlokale in den verschiedenen Stadtteilen sind von 8 Uhr morgens bis Mitternacht in unaufhörlicher Bewegung. Unaufhörlich strömen neue Menschenscharen herein, holen sich von den Büfetten mit den schwerbeladenen Glasplatten die appetitlichen kalten Sachen, die da stehen: italienischer Salat, belegte Brötchen, Schnitten Roastbeef, Kalbsbraten. Oder wollen Sie „Bierwurst mit Salat" für nur 50 Pfennig? Die in blauweißem Leinenanzug gekleidete Maid langt mit ihrer Gabel tief in den dampfenden Kessel und bietet Ihnen, was Sie wünschen. Oder diesen delikat gebratenen Fisch? Oder eine Portion Hackepeter? Das alles können Sie haben, und zwar zu Preisen, wie sie die gewöhnlichen Restaurants nicht haben. Von der auf der anderen Seite befindlichen Bierquelle holen Sie sich ein Gläschen Bier, das Sie hier schon zum Preise von 10 Pfennig bekommen. Und wenn Sie wirklich für Ihr Mittagessen 20 Minuten Zeit haben, dann setzen Sie sich an einen der im Hintergrunde stehenden Tische und lassen sich einen Napf dicker Erbsensuppe, einen sogenannten Wiener Braten oder Pökelkamm mit Erbsen und Sauerkraut servieren. Diese echt Berliner Gerichte bekommen Sie hier ganz vortrefflich. Sonst wird das Essen gewöhnlich an einem dieser sehr sauberen kleinen Rundtische eingenommen, die überall stehen und an denen vier oder fünf zugleich schmausen. Messer und Gabel stecken in einem Behälter. Jeder bedient sich selbst, den (vorhandenen) Kellner braucht man nicht. Trinkgeld gibt's hier nicht. Ist das Essen erledigt, so stürzen die Massen hinaus, um neuen Massen Platz zu machen, die hereinströmen. Alles geht in Ruhe, Ordnung und Disziplin vor sich, wie so etwas nur in Berlin möglich ist. Wie gesagt, es ist eine Verkehrsangelegenheit.

*

Es ist jetzt etwas über 30 Jahre her, daß die beiden Brüder Aschinger aus Bayern (oder aus Schwaben) nach Berlin kamen. Sie dachten daran, woran so viele gescheite Bayern seitdem dachten, den Berliner Appetit und Durst zu erobern; dies gelang ihnen vorzüglich. Sie hatten die Beobachtung gemacht, daß alle Restaurants im Innern Berlins für das arbeitende Volk zu hohe Preise hatten. So schufen sie zunächst billige Stehbierhallen, an die sich kleine Restaurants anschlossen, in denen man binnen wenigen Minuten appetitliche kleine Speisen, die man sich selbst holte, bekam. Ob man davon satt wurde, war ja eine andere Frage. Aber dem großen Arbeitsnest Berlin war damit gedient. Der Beweis liegt in der Volkstümlichkeit der Aschinger-Quellen und in der Dividende der Gesellschaft, die, wenn wir nicht irren, im vorigen Jahre 12 v. H. betrug. Mittlerweile, mit dem steigenden Gewinn, rückten die Aschingers in die Reihe der großen Unternehmer Berlins. Vor dem Prenzlauer Tor im Norden befindet sich die große Aschinger-Zentrale mit Bäckerei, Wäscherei, Schlächterei und allen möglichen Anlagen. Neben den Bierquellen besitzen die Aschinger eine Anzahl Konditoreien in der Stadt, die an ihren grünen Schildern kenntlich sind. Diese Konditoreien können freilich den Wettbewerb mit den modernen Dielen und den neuartigen Kaffeehäusern nicht mehr recht mitmachen. Seit fast 20 Jahren besitzen die Aschinger auch das große Hotel Fürstenhof; auch im Rheingold haben sie ihr Geld stecken. Man sagt, daß täglich 6000 Arbeiter und Angestellte den Betrieb dieses Konzerns aufrechterhalten. Es ist entschieden nahrhafter, den Leuten Bierwurst mit Salat vorzusetzen, als bei Piscator Tragödien aufführen zu lassen.

*

Wer die wirklichen Typen des arbeitenden Berlins studieren will, muß die Aschingerlokale aufsuchen. Am Kurfürstendamm gibt es kein einziges, wie überhaupt im neuen Westen. Bei Aschinger ist alles, was keine Zeit hat und doch die unentbehrliche Nahrung in den Kampfpausen der Arbeit zu sich nehmen muß. Da kommt der Stadtreisende, der, abgehetzt, auf seine Tour etwas verschnaufen will, der Chauffeur in seiner Lederjacke, der den Wagen draußen halten läßt, der Provinzkaufmann mit der Reisetasche in der Hand, der arme Student, der 100 Mark Monatswechsel hat, der Zeitungsverkäufer, dem die Kehle trocken ist, der Gerichtsschreiber, der zum Termin fährt, manchmal auch der Anwalt selbst, der über sein Honorar noch im ungewissen sein mag — alle stürzen sie ihr Bier und ihr Essen hinunter, und dann vorwärts! Draußen erwartet sie wieder der Malstrom mit den vorbeihetzenden Autos und Straßenbahnen. Aber es ist mancher Stammgast bei Adlon geworden, der mit Aschinger angefangen hat! Wie es in Berlin zum guten Ton gehört, zu behaupten, daß man nie Zeit habe, auch wenn man Zeit hat, so beruht der Erfolg von Aschinger darauf, daß er sich auf das Tempo dieser ruhelosen, nervösen, gehetzten Stadt ganz eingestellt hat.

Kleine Anekdoten.

Von Hermann Kasack.

Die Wette.

Ein Bäcker und ein Schneider waren darüber in Streit geraten, welcher Beruf von beiden eigentlich lebensnotwendiger sei. Da sie zu keiner Einigung gelangten, indem der Bäcker erklärte, ohne Brot könne der Mensch nicht leben, der Schneider wiederum, ohne Kleidung könne der Mensch nicht arbeiten, gingen beide eine Wette ein, die darin bestand, daß der Schneider von einem bestimmten Tage an kein Brot mehr essen und der Bäcker keine Anzüge mehr tragen sollte; und der, welcher es dabei am längsten aushielte, sollte für seinen Beruf gewonnen haben. Und da stellte es sich nun heraus, obgleich sich der Bäcker seiner Sache so sicher gewesen war, daß der Schneider recht gut mit Wurst, Kartoffeln und Gemüse auskam, während der Bäcker ohne Rock und Hose, also nur in der primitivsten Unterkleidung, weder auf die Straße gehen noch im Laden seine Waren verkaufen konnte, weil die Polizei daran Anstoß nahm.

So hatte der Schneider gewonnen, wenn es auch der Bäcker immer noch nicht einsehen will — und seitdem wird allgemein das Gewerbe der Modeschneider für lebensnotwendiger angesehen als das der Brotbäcker.

Der Grund.

Als der Fuhrherr Jonathan einem seiner Knechte, über den er, ohne daß ein besonderer Anlaß vorlag, aufgebracht war, plötzlich erklärte: er könne gehen, er sei entlassen, und ihm, dem das gar nicht in den Sinn wollte, auf die Frage: aus welchem Grunde denn — in gesteigertem Aerger zurief: er habe nach gar keinem Grund zu fragen, und der Teufel hätte auch keinen, und dies sei der Grund! Da packte den Knecht, nachdem noch ein paar ähnliche Redensarten hin und her geflogen waren, eine solche Wut, daß er auf den Fuhrherrn lossprang und ihm rechts und links eins hinter die Ohren gab. Der Herr, der trotz der überraschenden Wendung der Dinge Geistesgegenwart genug besaß, um dem Knecht noch einige Rippenstöße zu versetzen, sagte ihm: Nun könne er ja auch den Grund für seine Entlassung wissen, wenn es bloß darum ginge! Der Grund sei eben der, daß er sich handgreiflich an seinem Herrn vergriffen habe.

Dieses sah der Knecht auch ein und räumte, nicht ohne Beschämung, den Platz.

Bestrafte Undankbarkeit.

Unter einer Bank im Stadtpark wurde eine Brieftasche, die ein Herr verloren hatte, von einem kleinen Angestellten gefunden und dem Eigentümer, der schon die Einbuße von wichtigen Papieren und Banknoten im Werte von über viertausend Mark beklagen zu müssen glaubt, unversehrt zurückgestellt. Als der ehrliche Finder, dem der hochstehende Herr 50 Mark Belohnung anbot, seinerseits den gesetzlichen Hundertsatz vom Wert des gefundenen Gegenstandes beanspruchte, da erklärte der Herr, eine derartige Unverschämtheit sei ihm sein Lebtag noch nicht vorgekommen, und wenn jener seine Brieftasche nur gefunden hätte, um damit bei ihm hausieren zu gehen, dann wäre es besser gewesen, wenn er sie gar nicht erst aufgehoben hätte. Der Angestellte, indem er der Logik des Herrn Folge leistete, ergriff rasch wieder die Brieftasche und eilte, ehe der andere noch dem Vorgang folgen konnte, wieder in den Stadtpark zurück, wo er sie an die gleiche Stelle legte, an der er sie gefunden hatte. Aber bis heute hat sich niemand gemeldet, der die Brieftasche zum zweiten Male abgeliefert hätte.





Der gelblich-grüne Teint der Damen ist eine Folge des Stadtlebens! Der gesunde frische Teint auf dem Dorfe ist an erster Stelle Verdienst des OBSTES!
Die Spezialärzte wissen genau von dem guten Einfluß des Obstes auf Magen, Blut u. Teint!
Iß jeden Tag OBST von der Firma
M. Kosicki, ul. Gwarna 10



Fabrikräumlichkeiten.

Wir suchen in der Nähe von Kalisz, Ostrów Wlkp., Leszno u. s. w. ein Fabrikgebäude, mit Büro-Lagerräume, zu mieten evtl. zu kaufen. Grösse ca. 1000 m². Elektrische Kraft erforderlich. Gas erwünscht. Ausführliche Angebote mit Angabe des Preises sub. „Nr. 226" erbeten an **„Międzynarodowe Biuro Ogłoszeń", Warszawa, Senatorska 29.**

Im Namen der Polnischen Republik.

In Sachen der Privatklage der ledigen Klägerin **Luise Klausing in Latalice** gegen den Beklagten **Heinrich Tresler in Latalice** wegen Beleidigung und Körperverletzung hat das Kreisgericht in Pobiedziska auf seiner Sitzung **am 25. Oktober 1928**, unter Teilnahme des Vorsitzenden: **Kreisrichter Fischbach**, der Schöffen: 1. **Kazimierz Sobczak**, 2. **Józef Kajut**, des Gerichtssekretärs: **Dworecki** folgenden Spruch gefällt: **Der Beklagte Heinrich Tresler wird des Vergehens der öffentlichen Verleumdung nach §§ 185 und 186 u. k. für schuldig befunden und daher zu einer Geldstrafe in Höhe von 25 zł und im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Strafverfahres trägt der Beklagte.**

Die Privatklägerin wird zur einmaligen Veröffentlichung dieses Urteils innerhalb 3 Monate nach Inkrafttreten der Rechtsgültigkeit des Urteils im „Posener Tageblatt" auf Kosten des Beklagten ermächtigt.

/—/ **Fischbach** /—/ **Dworecki**

Die Uebereinstimmung der Abschrift mit dem Urteilsspruch sowie die Rechtsgültigkeit dieses Urteils bescheinige.

Pobiedziska, den 22. November 1928.

Amtssiegel) /—/ Unterschrift (Gerichtssekretär) Rej. sąd.





Damen-Mäntel — Kleider — Damen-Pelze

Billig in großer Auswahl

Magazin u. Fabrik für Damenbekleidung
Władysław Reichelt
Poznań, Stary Rynek 90 gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.

Mosel- u. Rheinweine, frische zarte Qualität. m. Gewächsangabe empfehlen
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung POZNAŃ, Wrocławska 33/34
Telephon 1194

M. FEIST

Tel. 23-28 Juwelier u. Goldschmiedemeister Gegr. 1910
Poznań, ul. 27. Grudnia 5
Spezialfabrik für erstkl. Juwelenschmuck
Umarbeitung nach jeden gewünschten Entwürfen zu vorhandenen Steinen.
Ausführung aller Reparaturen bei billigster Preisberechnung.
Reichhaltiges Lager reizend. Geschenkartikel.
— ! Fachmännische Beratung ! —

Börsen-Interessenten
erhalten meine Broschüre über
Elektrizitäts-Werte
auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Carl Loeser, Bankgeschäft
Gegründet 1879.
Berlin W. 8, Friedrichstr. 171. Amt Merkur 7615, 691, 692.

Józef Głowacki
Poznań, Wroniecka 4. Tel. 39-14
Herren- u. Damenartikel.
Empfehle in gross. Auswahl zu bekannt bill. Preisen



Damenwäsche
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Schürzen
sowie die neuesten u. modernsten Wirkwaren



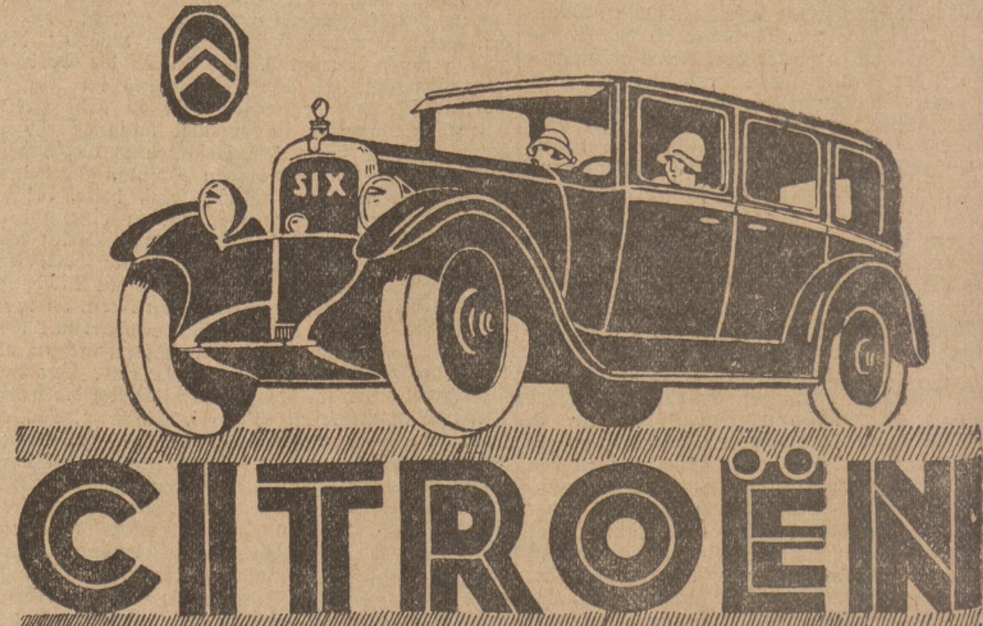
Oberhemden - Wollwäsche
Herren - Hüte. Krawatten
Handschuhe - Strümpfe
Bracia MAY
Wjazdowa 8 Christl. Hospiz
Telefon 41-82
Leinen- und Baumwollwaren
Stary Rynek 42 I. Tel. 39-4
Billige Preise — Reelle Bedienung

Soeben eingetroffen

sind die seit langer Zeit sehnlich erwarteten



General-Vertretung für Polen:
Austro-Daimler S. A.
Oddział w Poznaniu



CITROËN
ul. Dąbrowskiego 7
Eigene Werkstätten und Garagen — Tel. 7558—7665.

Ausschneiden! **Aufheben!**

Aufruf

der Frau Anna Csillag an Alle!



Anläßlich des 50jährigen Bestandsjubiläums meines Stammhauses habe ich eine Einrichtung ins Leben gerufen, um die unzähligen Haarkrankheiten, die sich im Volke eingenistet haben und bei den meisten Menschen ganz unbemerkt bleiben, da sie keinerlei Schmerzen verursachen, erfolgreich zu bekämpfen. Meine langjährige Praxis auf dem Gebiete der Haarpflege hat mir Tausende von Fällen vor Augen geführt, in welchen infolge Unwissenheit der betroffenen Personen schon im Kindesalter durch Absterben der Haarwurzeln die Haare vollkommen zugrunde gingen u. daher jede Hilfe zur Wiedererlangung der Haare hoffnungslos war.

Diese Fälle, die einzig und allein auf die vollständige Unkenntnis einer überhaupt vorhandenen Haarkrankheit bei den betreffenden Personen zurückzuführen sind, haben sich während der letzten Jahre derart gehäuft, daß unsere Generation Gefahr läuft, den herrlichen Stolz, die Haare, gänzlich zu verlieren. Aus diesem Grunde habe ich zu dem unumgänglich notwendigen Präventivmittel

der vollständig kostenlosen Haaruntersuchung für jedermann

gegriffen und hoffe, daß Sie mich in Ihrem eigensten Interesse darin recht eifrig unterstützen werden.

Alles, was Sie zu tun haben, ist, den unten befindlichen Fragebogen gewissenhaft auszufüllen und an mich sofort zurückzusenden.

Die Haaruntersuchung ist vollkommen **kostenlos**, daher zögern Sie nicht, indem Sie sich vielleicht sagen, daß Sie es nicht notwendig haben. Jedermann muß sich über den Gesundheitszustand seiner Haare und Kopfhaut vergewissern, ehe es zu spät wird. Indem ich Sie ersuche, diesen Fragebogen gewissenhaft auszufüllen, haben Sie einen Schritt im Interesse der Volksgesundheit nach vorwärts getan.



Hier abtrennen! Bitte deutlich zu schreiben!

Name
Adresse
Alter
Leiden Sie an Haarausfall?
Haben Sie Kopfschuppen?
Ist Ihr Haar trocken oder fett?
Ist Ihre Kopfhaut empfindlich?
Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Krankheiten mitgemacht?
Wenn ja, welche?
Womit pflegen Sie Ihr Haar?
Haben Sie bereits irgendein Haarpflegemittel mit Erfolg angewendet?
Wenn ja, welches?
Haben Sie Bubikopf oder langes Haar?
Ist Ihr Haar dünn oder dicht?
Leiden Sie an Kopfschmerzen?

Dieser Fragebogen ist gewissenhaft in allen Punkten auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit ausgekämmten Haaren zur vollkommen kostenlosen Untersuchung einzusenden, wobei ich mich unter Garantie verpflichte, völlige Diskretion über Ihren Fall zu wahren, da diese Aufzeichnungen meine Archive nicht verlassen.

Anna Csillag, Kraków, Wielopole 5/40.





Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań,
ul. Małeckiego 15 II.

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. — **Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken**

Fiat — **Minerva**

BRZESKIAUTO SP. AKC. Z. AL. 1894 POZNAŃ

Adler — **International Lastwagen** jeglicher Art

„Brzeskiauto" Sp. Akc., Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätte, Karosseriefabrik } **ul. Dąbrowskiego 29** Tel. 63-65, 63-23, 34-17.

Chauffeurschule, Großgaragen, Ausstellungssalon } **Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57.** **ul. Gwarna 12, Tel. 34-17.**

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! **Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!**

„Magazyn Uniwersalny"

Poznań

ul. Wielka 20 **ul. Woźna 10**

Telefon 22-82

Auf Ratenzahlungen

für alle

Preise wie bei Barzahlung ohne Prozentaufschlag!

Meterstoffe
Fertige Damen- und Herren-Bekleidung
Pelze
Schuhwerk usw.

Bemerkung:
für Militär, Staats- und Kommunalbeamte sowie Vereins- und Genossenschaftsmitglieder besonders günstige Bedingungen.

ul. Wielka 20 Durchgangstor **ul. Woźna 10**





BILLIGER!
Herrenp. in eigener Werkstatt hergestellt von 155.— zł an.
Große Auswahl i. Pelzfutter u. Felle jed. Art.
Massanfertigung!
Pelzjack. u. Unterhos.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz-Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)



Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie
Apotheker **J. Gadebusch**
„Axela-Creme" ½ Dose **2.50** zł. — 1/1 Dose **4.50** zł.,
„Axela-Seife" 1 St. **1.25** zł.,
3 St. **3.50** zł.

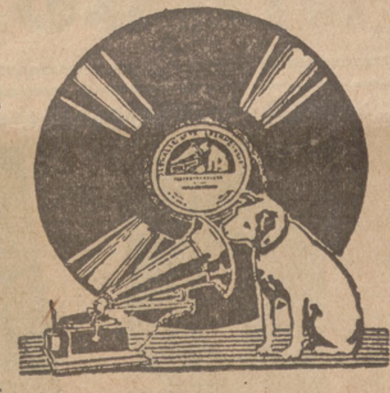
J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie,
POZNAŃ, Nowa 7 (Bazar).

Damen-Winter-Mäntel
Neue schöne Fass., eleg. Ausführ., mod. Pelzkrag. empf. fertige, auch Maßanfertigung zu konkurrenzlosen Preisen.
ul. Wielka 14, I. Etage.

Grammophone

nur weltberühmte Fabrikate mit reiner Tonwiedergabe
Schallplatten, Künstleraufnahmen
sowie die letzten **Tanzschlager**
empfiehlt in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

Fa. Elektro-Grammophon
K. Kłosowski
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.
Telephon 1119.



Grösstes Unternehmen am Platze.

Suchen Sie einen PELZ?
dann wenden Sie sich an einen Fachmann. Dort haben Sie Garantie für fachmännische Arbeit und tadellos gesundes Material.
SPEZIALITÄT: Maßanfertigung
Ständig gross. Lager von Fellen zum Besätz. für Mäntel aller Art
T. OLSZYŃSKI, Kürschner
POZNAŃ Tel. 5306 ul. Pocztowa 29

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur
Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 1511.
Neuestes elektr. Haarschneiden.

Für Zentralheizungen

Koks Marke „Gotthardt"

empfiehlt

Towarzystwo Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a, 3b
Telegramm-Adresse: Przemyslkoksowy. Telephon 14-11

Edelspirituosen ~ Fruchtliköre

Hartwig Kantorowicz

Gegr. 1823

übertreffen in Güte und Geschmack
ausländische Fabrikate

Ueberall erhältlich! Ueberall erhältlich!

Im Badehause

ist die milde, prachtvoll schäumende „Kollontay-Seife“ mit dem Waschbrett zur Körperpflege ebenso beliebt, als im häuslichen Badezimmer und für den täglichen Gebrauch. Der weiche duftende Schaum öffnet die Poren der Haut, nimmt allen Staub auf und hinterläßt ein angenehmes Gefühl von Frische und Sauberkeit. Und weil „Kollontay-Seife“ so preiswert ist, spielt es auch keine Rolle, wenn dabei einmal etwas mehr verbraucht wird. Sauberkeit und Gesundheit gehören zusammen, und „Kollontay-Seife“ ist noch immer viel billiger, als Arzt und Apotheke. Bitte versuchen Sie doch auch einmal diese bekannte Marke — dann kaufen Sie bestimmt nie mehr etwas anderes! Und Ihr Kaufmann freut sich auch, wenn er Ihnen etwas so reelles und gutes wie „Kollontay-Seife“ verkaufen kann.

Mydło **KOŁŁONTAY**

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Klaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21.**

Handarbeiten

Kissen, Decken besonders schön u. preiswert
Wir empfehlen unser **Atelier für Aufzeichnungen** billig und schnellstens.
Maschinenstickereien
für Kleider nach neuesten Entwürfen.
Hohlsäume für Wäsche.
Firma Geschw. Streich
En gros und en detail
Poznań, ul. Kantaka 4, II Etg.

Steppdecken

gefüllt mit Watte, Schafwolle
Daunendecken, Bettwäsche,
sowie **komplette Aussteuern**
Gardinen :-: Stores :-: Voile-Bettdecken.
Fabryka Kołder „Poznań“ **Aleje Marcinkowsk. 25.**

Die Wage trügt nicht

sie sagt Ihnen die Wahrheit!



Centralin-Nährsalz-Futterkalk wirkt Wunder und schützt vor allen Krankheiten. Zu haben in allen Ein- u. Verkaufs-Vereinen Rolnik, Drogerien, Apotheken usw., wo nicht z. haben, versend. **Chemische Fabrik Centralin Poznań** Wały Zygmunta Augusta 10a Telephon 51-86.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

BRILLANTEN

Ohrringe + Ringe + Colliers + Broschen
nach neuesten Modellen in eigener Werkstatt ausgeführt
empfiehlt preiswert
W. KRUK Juwelier und Goldschmied
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.



Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte · Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Schwester und Bruder, evgl., m 30 J., Besitzer einer 200 Morg. großen Landwirtschaft, schuldenfrei, wünscht
Tausch zwecks Heirat
Gefl. Zuschr. m. Ang. d. Wirtschaftsverhältn. usw. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1906



Alle Funkgeräte des „Graf Zeppelin“ sind ausnahmslos TELEFUNKEN-Erzeugnisse

Zum Senden wie Empfangen werden ausschliesslich **Telefunken-Röhren** benutzt.
Es gibt nichts besseres!

Drahtlose Meldung von Bord des L Z 127 „Graf Zeppelin“ am 3. 10. 28, 812 h, übertragen auf die Rundfunksender Berlin, Königswusterhausen und angeschlossene Sender:
„Herr Braun, Sie brauchen gar nicht so laut zu sprechen, wir hören Sie mit unseren Telefunken-Empfängern so überaus stark, dass wir sogar dämpfen müssen.“

Auch Sie können eine Original-Telefunken-Rundfunkanlage erwerben

Lassen Sie sich noch heute einen modern. **Telefunken-Empfänger** mit dem Arcophon-Lautsprecher vorführen

Benutzen Sie nur Telefunken-Röhren

Versuchen Sie auch einmal die unübertreffliche **Lautsprecherröhre RE 134**

Telefunken

Die älteste Erfahrung. Die modernste Konstruktion

RADIO

Apparate eigener u. ausländischer Fabrikation
Zubehör und Einzelteile in großer Auswahl
Verlangen Sie Preislisten und Kostenanschläge
Poznańskie Tow. Telefonów z o. p.

Centrale:
Poznań, ul. Jasna 9
Tel. 6937, 6941.

Filialen:
Poznań, ul. Ratajczaka 39
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 65/66.

Gegründet 1908.

Wer sparen will, verwendet nur die vieltausendfach bewährte

KRUPP-SCHROTMÜHLE

Mahlen und schroten Getreide und Mais!

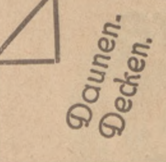
Walzen-Schrot- und Quetschmühlen D. R. P. — Exzelsior-Scheibenmühlen

KRUPP GRUSONWERK, MAGDEBURG

General-Vertreter für Polen: **Ludwig Lesser, Breslau 18, Carmerstraße 11.**

Mahlen und schroten Hülsenfrüchte u. Ölfrüchte





Wäsche nach Maß
Eugenie Arlt,
św. Marcin 13 I.



PIANOS

bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung
B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905   Tel. 883 u. 458.

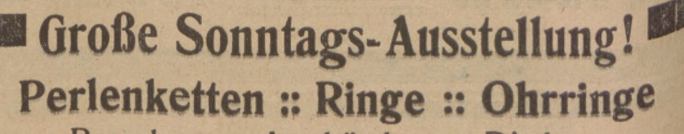
Teppiche
K. Kužaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Achtung!

Lautsprecher, trichter- oder tellerförmige, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt zu mäßigen Preisen und in großer Auswahl
Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.

Große Sonntags-Ausstellung!

Perlenketten :: Ringe :: Ohrringe
Broschen :: Armbänder :: Diademe
Hut- und Kleiderklammern :: Blumen
Schreibzeuge :: Figuren :: Bilder :: Rahmen
Briefkassetten, Karten- u. Poesie-Alben
Gesellschaftsspiele, Spielkarten
Kinokarten in größter Auswahl
empfiehlt



ALFA, Poznań, ul. Szkolna 10.

Krisenerscheinungen in der polnischen Industrie.

Starker Rückgang der Gewinnquoten in der Kohlenindustrie. — Stagnation in der Erdölindustrie. — Komplikation der Lage in der Lodzer Textilindustrie. — Die Metallindustrie und der deutsch-polnische Handelsvertrag. — Ueberproduktion in der Zuckerindustrie.

Auf der letzten Ratssitzung des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des Bergbaues, des Handels und der Finanzen (Lewiatanverband) informierten die Vertreter der verschiedenen Industriezweige den Rat über die Lage, in der sich gegenwärtig die dem Verbande angeschlossenen Industrien befinden. Fasst man das Ergebnis der Referate zusammen, so zeigt sich, dass die polnische Industrie in letzter Zeit in Abhängigkeit von der Branche und dem Teilgebiet eine mehr oder weniger starke Verschlechterung ihres Beschäftigungsstandes erfahren hat.

Die Situation in der Kohlenindustrie wird vielfach unrichtig auf der Basis des Vergleichs der gegenwärtigen Produktion mit der Vorkriegszeit beurteilt. Ein solcher Vergleich hinkt insofern, als man eine Reihe neuer Bergwerke ausschalten müsste, um ein entsprechendes Vergleichsbild mit der Vorkriegsproduktion an Kohle zu erhalten. Dann würde sich ohne weiteres auch die Produktionssteigerung auf das richtige Mass zurückführen lassen. Die Kohlenausfuhr ist bekanntlich ein Verlustgeschäft; sie kann aber aus dem Grunde nicht beschränkt werden, weil sich hieraus eine Erhöhung der allgemeinen Produktionskosten ergeben würde. Diese Sachlage wirkt sich denn auch sehr ungünstig auf das finanzielle Ergebnis der einzelnen Kohlenunternehmungen aus, worüber ein Vergleich der Gewinnquoten, die durchschnittlich für 1 t Kohle jetzt und vor dem Kriege erzielt wurden, belehrt. Während in Vorkriegszeiten der normale Gewinn etwa 1,50 zł pro Tonne betrug, stellt er sich gegenwärtig auf kaum 0,25 zł. Im allgemeinen ermöglichen die derzeitigen finanziellen Ergebnisse den Unternehmungen lediglich die Herauswirtschaftung der Amortisationsquoten, wenn auch davon vielfach, noch infolge der Kapitalarmut, Teilbeträge als Betriebsmittel verwendet werden.

In der Naphthaindustrie lässt sich ein Fortschritt auf dem Gebiete der Konzentration dieses Industriezweiges feststellen, die die Schaffung eines grossen Konzerns unter französischer Führung, der [illegible] Prozent der Gesamtproduktion der polnischen Erdölindustrie kontrolliert, ermöglicht hat. Des weiteren verhalf die Konzentrationsbewegung zum Entstehen eines zentralen Verkaufsbüros für den Inlandsabsatz, sowie zum Abschluss einer internationalen Verständigung der Paraffinindustrien. Die Ausfuhrmöglichkeiten der polnischen Naphthaindustrie sind beschränkt, weil die Rohölerzeugung trotz aller erdenklichen Anstrengungen sich nicht nur nicht erhöht, sondern angesichts des Versiegens der alten Quellen nur mit Mühe auf dem derzeitigen Stande erhalten werden kann. Eine dauernde Besserung der Lage könnte lediglich durch Erbohrung neuer Quellen geschaffen werden, Bemühungen, auf die sich die polnische Naphthaindustrie in den letzten Monaten in der Hauptsache konzentriert. Bemerkenswert ist, dass die Naphthaindustrie gegenwärtig ihren Bedarf an Röhren im Inlande eindecken kann. Vorher mussten Naphtharöhren vorwiegend aus dem Auslande für eine Summe von 8—10 Mill. jährlich bezogen werden.

Eine Beurteilung der Lage in der Lodzer Textilindustrie erschwert die Ueberschwemmung des Marktes mit langfristigen Wechseln, so dass nicht einmal die kompetenten Faktoren in der Lage sind, vorauszusehen, wie sich die durch die ständige Verlängerung der Wechseltermine geschaffene Lage weiter entwickeln wird. Eine Diagnose der Situation lässt sich nämlich nicht allein auf dem Güterumsatz stützen, der fortgesetzten starken Schwankungen unterworfen ist. Bemerkenswert ist, dass sich neuerdings eine Umgestaltung der Verkaufspolitik vollzieht. Allerdings lässt sich noch schwer beurteilen, in welchem Masse dieser Prozess den Bedürfnissen des Verbrauchs entspricht. Dieser Prozess ist bis zu einem gewissen Grade durch die Entwicklung des Absatzes und des Verbrauchs bedingt. Früher begnügten sich die breiten Konsumentenschichten mit denjenigen Waren, die sich auf dem Markt befanden. Heute macht der Konsum erheblich grössere Ansprüche. Dies zwingt den Handel zur Aufstapelung grosser Warenmengen und Aenderung der Zahlungsbedingungen. Von dem Ernst der gegenwärtigen Situation zeugt der Umstand, dass die Zahlungsverpflichtungen des Handels aus der vorjährigen Wintersaison noch nicht abgetragen worden sind. Ein besonderer Nachteil der Lodzer Textilindustrie liegt in der grossen Zahl der Unternehmungen ohne eigene Arbeitsstätten. Die durch diese Betriebe getätigten Handelsumsätze werden von einer ganzen Reihe von sozialen und steuerlichen Belastungen nicht erfasst. Die Konkurrenz mit diesen ist daher sehr erschwert. Dies ist einer der Hauptgründe für die Ueberschwemmung des Geldmarktes mit langfristigen Krediten, die in hohem Masse von den weniger belasteten Unternehmungen ausgehen.

Die Lage der polnischen Metallindustrie stand seit längerer Zeit im Zeichen einer Stabilisierung des Beschäftigungsstandes, der sich mit nur geringfügigen Schwankungen im allgemeinen auf der gleichen Höhe hielt. In letzter Zeit lässt sich allerdings in einzelnen Zweigen ein Konjunkturumschwung beobachten. Dies betrifft insbesondere den Lokomotivbau, der über einen Rückgang der Aufträge klagt. Gesunken ist auch der Bedarf nach Gusswaren. Die polnische Metallindustrie ist gezwungen, einen scharfen Konkurrenzkampf mit den ausländischen Industrien auf den inländischen Absatzmärkten auszufechten. Da der Import von Maschinen, und zwar auch solcher, die bereits im Inlande hergestellt werden, ganz erhebliche Ausmasse erreicht hat, so hegen die polnischen Metallindustriellen starke Befürchtungen hinsichtlich des Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages, zumal ihnen schon jetzt der deutsche Wettbewerb überaus unbequem ist. Der Hauptgrund der Konkurrenzschwäche der polnischen Industrie ist nach Ansicht der polnischen interessierten Kreise in dem noch immer unzureichenden Zollschutz zu suchen. Die Aufwertung der Zölle zu einem verspäteten Zeitpunkt wird als einer der grössten Missgriffe der Importpolitik der polnischen Regierung hingestellt.

Die polnische Zuckerindustrie lebt im Zeichen einer Ueberproduktion, die allerdings nicht allein in Polen zu beobachten ist. Die Bemühungen der Zuckerfabriken laufen auf eine gleichmässige Verteilung der Verluste aus der Ausfuhr unter die beteiligten Exporteure hinaus. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten konnten durch die Gesetzgebung und durch interne Vereinbarungen erst teilweise behoben werden. Die Frage der Kompensation der Exportverluste wird jedoch immer aktueller, da die Ausfuhrpreise weiterhin fallende Tendenz zeigen, also eine Erscheinung darstellen, die die polnische Zuckerindustrie angesichts der notwendigen Ausfuhr über kurz oder lang in eine ernste Krise hineinführen muss.

Verschiedene Auffassung über den Wert des neu vereinbarten Holzprovisoriums in den Warschauer politischen Kreisen. — Vertagung der Aussprache im Sejm. Die Kommission für Aussenpolitik des Warschauer Sejm beschäftigte sich mit den von deutscher und polnischer Seite getroffenen Vereinbarungen über die Verlängerung des Holzprovisoriums, wobei stark auseinandergehende Ansichten über Wert dieser Vereinbarung zutage traten. Der Vertreter der Rechtspartei bezweifelte den Wert des Holzabkommens für die polnische Handelsbilanz überhaupt. Der frühere Sejmmarschall Rataj von der Piastpartei machte den Vorschlag, die Aussprache über die Verlängerung des Holzprovisoriums zu verschieben. Der Vertreter der Sozialisten, Abg. Liebermann, beantragte, dass die Regierung einen Bericht über diese Angelegenheit erstatte und gleichzeitig über das ganze Problem der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen berichte. Schliesslich wurde die Aussprache über das Holzabkommen vertagt.

Ford in England. Die Reise, die Ford vor kurzem nach England unternommen hat, ist nicht ausschliesslich eine Vergnügungsreise gewesen. Allgemein war bereits bekannt, dass Ford das englische Absatzgebiet intensiver zu bearbeiten beabsichtigte und sich mit dem Plan der Errichtung einer eigenen Fabrik in England trug. Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" hierzu erfährt, soll nunmehr in Dagenham an der Themse eine grosse Fabrik erbaut werden, welche nicht nur die englische, sondern auch die Nachfrage aus dem übrigen Europa zu befriedigen in der Lage sein wird und das „Detroit von Europa" werden soll. Sämtlich in Gebrauch befindlichen Ford-Modelle sollen hier hergestellt und das dazu benötigte Material — ausser für den Ford-Traktor — in Europa gekauft werden. Gleichzeitig werden die Ford Motor Co. (England) Ltd. und Henry Ford & Son zu Cork in Irland in eine englische Gesellschaft (im Gegensatz zu einer ausländischen, in England eingetragenen Gesellschaft) umgewandelt werden, als deren Präsident Sir Percival Perry fungieren wird, während im Aufsichtsrat Henry Ford, Edsel B. Ford, C. E. Sorensen und drei führende englische Kraftfahrzeug-Fabrikanten sitzen werden. Die neue Gesellschaft erhält ausserdem das Recht der Fabrikation und des Verkaufs von Ford-Flugzeugen. Ob die Fabrikation von Lincolns in das englische Produktionsprogramm mit aufgenommen werden soll, ist noch nicht beschlossen.

Die neue Gesellschaft wird im Laufe der Zeit die gesamte Kontrolle über die in Europa arbeitenden Betriebe des Ford-Konzerns (ausser in Russland) übernehmen, ferner in Kleinasien (von Westpersien ab) und in Afrika (mit Ausnahme der britischen Besitzungen. Hierzu gehört nicht Aegypten, da dieses keine englische Besitzung, sondern ein englisches Protektorat ist). Gegenwärtig schweben bezüglich der Kontrollübernahme noch Verhandlungen zwischen Ford und der englischen Gesellschaft. Das neue englische Unternehmen wird die Form einer Aktiengesellschaft haben und der Kontrolle Fords unterliegen. 40 Prozent des Kapitals sollen jedoch dem Publikum, den Direktoren und Arbeitern zum Erwerb zur Verfügung gestellt werden. Konstantinopel soll gleichfalls eine neue Fabrik erhalten. Detroit wird also gewissermassen nach Dagenham verpflanzt (für die Produktion des Fordson-Wagens, die nur noch in England betrieben werden soll, sind bereits die Fabrikationseinrichtungen und Maschinen von Detroit nach Cork (Irland) verschifft worden), wo damit eins der grössten Unternehmungen auf dem Gebiete der Automobilfabrikation entstehen wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 24. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00
Roggen	34.50—35.00
Weizenmehl (65%) m. Sack	62.50—66.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.50
Hafer	31.75—32.75
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	26.00—27.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoffeln 18%	5.90—6.20

Gesamttendenz: ruhig.

Das statistische Büro der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für die vier Hauptgetreidesorten für die Zeit vom 11. 11. bis 17. 11. folgende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty ermittelt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	47.25	36.75	37.00	36.75
Krakau	48.25	36.12	40.00	36.70
Lemberg	46.15	35.50	36.00	32.00
Posen	42.12½	33.81	36.50	32.56
Ausland:				
Prag	48.77	44.95	46.81	43.87
Brünn	46.45	43.16	45.92	41.74
Hamburg	48.23	47.52	49.12	47.70
Berlin	44.76	42.81	50.00	42.80
Liverpool	46.10	—	—	44.05
Danzig	42.00	36.40	37.20	34.62
Neu-York	43.07	39.96	—	—
Chicago	39.16	36.95	—	41.74

Warschau, 23. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 36—36.50, Kongressweizen 46.50—47, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 34—35, Einheitshafer 36—36.50, Leinkuchen 51—51.50, Rapskuchen 43—44, Roggen- und Weizenkleie 27—28, beste Weizenkleie 28—29, Weizenmehl 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Stimmung schwach, Geschäft klein.

Lemberg, 23. November. An der heutigen Produktenbörse kam es nur zu kleinen Abschlüssen in Roggen- und Weizenkleie, sowie zu einigen Exekutivverkäufen in Bohnen. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig, Preise unverändert. Notiert wird loko Podwołoczyska: kleinpoln. Roggen 35—36, Weizenkleie 24.75—25.75 an der Börse, weisse Bohnen 75—100 im Markthandel.

Danzig, 23. November. Notierungen für 100 kg in Danziger Gulden: Weizen 130 Pfund 25, 124 Pfund 23.50, 120 Pfund 22.50, Roggen 21, Gerste 21.15, kleine Erbsen 30, grüne 39, Viktoriaerbsen 42, Roggenkleie 17.50, dicke Weizenkleie 18.50, Wicke 26, Peluschken 24, Saatbohnen 23. Zufuhren: Weizen 16, Gerste 465, Hafer 30, Hülsenfrüchte 205, Kleien, Kleiekuchen und Saaten 30 Tonnen.

Lublin, 23. November. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35.25, Weizen 45.50, Gerste 34—35, Hafer 34.50. Tendenz behauptet.

Berlin, 24. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 211—214, Dezember 227, März 238—238.50, Mai 244—243.75. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 203 bis 207, Dezember 220.50—221.25, März 232.50—233, Mai 240. Tendenz: fester. **Gerste:** Braugerste 222 bis 238, Futter- und Industriegerste 200—207. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 200—208, März 231. Tendenz: still. **Mais:** 218—220. Tendenz: still. **Weizenmehl:** 26.25—29.75. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 26.25—29. Tendenz: behauptet. **Weizenkleie:** 14.50. Tendenz: matt. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.15. **Roggenkleie:** 14.50. Tendenz: matt. **Raps:** 340—350. Tendenz: behauptet. **Viktoriaerbsen:** 43—52. **Wicken:** 27—29.50. **Rapskuchen:** 19.80—20.20. **Leinkuchen:** 24.60—24.80. **Trockenschnitzel:** 13.70—14. **Soyaschrot:** 22—22.70. **Kartoffelflocken:** 19.20—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 24. November. Die Produktenbörse beschloss den Berichtsabschnitt in stetiger Haltung. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande blieb auch am Wochenschluss verhältnismässig spärlich; da jedoch auch Mühlen und Händler mit Anschaffungen vorsichtig waren, konnten höhere Preise als gestern nicht erzielt werden. Vom Auslande lauteten die Meldungen uneinheitlich. Die Plata-Tiefofferten waren ermässigt, dagegen hatte der kanadische Farmerpool trotz niedrigerer Terminnotierungen seine Forderungen erhöht; auf dem erhöhten Preisniveau war jedoch hier Kauflust nicht zu beobachten. Der Lieferungsmarkt für Brotgetreide war namentlich in den Maisichten befestigt, Roggen hatte auch für die anderen Liefermonate kleine Preisgewinne zu verzeichnen. Mehle blieben weiter ruhig, bei kleinem Bedarfsgeschäft, Roggenmehl ist in den Forderungen etwas fester gehalten. Für Hafer lag aus einzelnen Gegenden etwas mehr Offertenmaterial vor, gestrige Preise waren kaum durchzuholen. Gersten sind weiter reichlich angeboten, Untergebote, die nur schwer erhältlich sind, werden jedoch von den Eignern nur selten akzeptiert.

Posener Börse.
(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	24.11.	23.11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 G.-zl)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	50.25B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	89.00G	90.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	24.11.	23.11.		24.11.	23.11.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	54.00B	55.00G
Bk.Zw.Sp Zar.	84.00B	84.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	115.00G	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	+	P.Sp.Drzewna	50.00G	50.00G
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	186.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	83.00G
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	42.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um

Der Złoty am 23. November 1928: Zürich 58.25, London 43.26, Neuyork 11.26, Riga 58.75, Bukarest 1830, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378, Mailand 214.80, Wien 79.59—79.87.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	24.11.	23.11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.50	89.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.00	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	24.11.	23.11.		24.11.	23.11
Bank Polski	174.00	175.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	120.00	Nobel-Stand.	—	42.50
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	82.00	81.00	Fitzner	36.50	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	33.25
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	205.00	205.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	100.00
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektr. Dąbr.	—	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	40.00
Starachowice	40.25	40.00	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw.2.Em.	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	15.00	—
Częstocice	50.00	50.00	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	215.00
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	47.00	Herbata	—	—
Firley o.Coup.	59.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	6.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	92.00	91.50	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 11. Geld	24. 11 Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Amsterdam	—	—	357.15	358.95
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.63	124.25	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.3525	43.14	43.355
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.76	34.94
Prag	—	—	26.36	26.48
Rom	—	—	46.62	46.86
Stockholm	237.92	239.02	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	171.31	172.17	171.30	172.16

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Nov., 13 Uhr. Die Tendenz an der heutigen Börse war freundlich. Schon vormittags konnte man eine bessere Stimmung feststellen bei grösserem Interesse für Farben, Reichsbank, Elektrowerte und Anatolier. Für diese vormittags gefragten Werte erhielt sich auch an der Börse das Interesse, und nur in ihnen war das Geschäft lebhafter. Man beobachtete wieder Auslandskäufe und auch kleine Publikumsorders. Die Kursbildung war nicht ganz einheitlich bei Schwankungen von 1—2 Prozent, vereinzelt bis 3 Prozent, doch waren die Besserungen in der Mehrzahl. Die gestrige New Yorker Umsatztätigkeit (ca. 7 Millionen Stück Aktien) regte auch hier die Spekulation an. Einen günstigen Eindruck machte ferner die Zunahme der Spareinlagen im Oktober, und die heutige Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht in Duisburg über das Urteil des Arbeitsgerichtes vom 12. November brachte eine gewisse Beruhigung hervor. Das Hauptgeschäft war wieder in Farben, hier befriedigte eine Mitteilung der Farben auf der Pittsburger Kohlenkonferenz, wonach augenblicklich die jährliche Produktion von synthetischem Benzin 70 000 t betrage und in absehbarer Zeit auf eine Viertelmillion Tonnen gesteigert werde. Ebenso lebhaft wie Farben war das Geschäft in Reichsbank, bei denen wieder angeblich grössere Auslandsorders vorlagen. Man führte im Zusammenhang mit den ununterbrochenen Kurssteigerungen (heute wieder ca. 5½ Prozent höher) Gerüchte an, die anscheinend jedoch jeder Grundlage entbehren. Montanwerte und Elektroaktien lagen meist etwas fester, Siemens und Elektr. Licht waren in Erwartung des Communiqués ruhiger. Kunstseidewerte lagen auf Besprechungen der Presse über die Transaktionen in Amerika, die als Beeinträchtigung der Rechte der Aktionäre angesehen werden, 9 Prozent schwächer. Schiffe, Berger und Svenska waren einige Prozent fester. Deutsche Anleihen waren meist nachgebend, von Ausländern waren Rumänen und Anatolier — letztere auf Mitteilungen über den Abschluss der Verhandlungen — lebhaft und fest. Am Pfandbriefmarkt konnten Liquidationspfandbriefe und Anteile bis ½ Prozent anziehen, Gold- und Roggen-Pfandbriefe lagen ruhig. Geld war unverändert, der Ultimo scheint leicht zu werden. Das Reportgeld wurde 8¼—8¾ Prozent festgesetzt. Devisen eher angeboten. Im Verlaufe war die Kursbildung nicht einheitlich, in einzelnen Werten wurden Wochenendglattstellungen vorgenommen, Glanzstoff verloren erneut 4 Prozent, Reichsbank konnten jedoch noch 3 Prozent, A. E. G., Siemens, Schuckert, Schiffahrtswerte und Deutsche Telephon bis 1½ Prozent gewinnen.

Terminpapiere.
(Anfangskurse.)

	24.11.	23.11.		24.11.	23.11.
Dt. R.-Bahn	91.25	91.00	Goldschmidt	100.00	99.87
A.G.f.Verkehr	177.00	177.12	Hbg. Elk.-Wk.	—	146.25
Hamb. Amer.	144.75	144.25	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	134.75
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	142.75	141.75	Ilse Bgbau.	238.50	237.75
Al.Dt.Kr.Anst.	136.87	137.00	Kali. Asch.	—	—
Barmer Bank	139.50	139.87	Klöcknerw.	110.75	—
Berl.Hls.-Ges.	284.00	283.87	Köln-Neuess.	132.00	131.62
Com.u.Pr.-Bk.	189.50	189.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	293.25	293.00	Mannesmann	129.62	129.87
Deutsch.Bank	169.00	169.00	Mansf. Bergb.	115.50	116.12
Disc.-Ges.	162.50	162.75	Metallwaren	140.50	140.50
Dresdner Bk.	170.00	170.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	223.00	223.50	Oschl. Eis. Bd.	113.00	112.75
Schulth. Patz.	322.50	324.00	Oschl. Koksw.	114.75	114.50
A. E. G.	188.00	187.25	Orenst. u. Kop.	105.75	106.12
Bergmann	228.75	228.50	Ostwerke	282.00	281.12
Berl. Msch.-F.	91.50	91.00	Phönix Bgbau	92.50	92.37
Buderus	—	—	Rh.Braunkoh.	273.00	273.00
Cop. Hisp. Am.	500.75	499.50	Rh. Elek.-W.	—	158.25
Charl. Wasser	127.75	127.50	Rh. Stahlwk.	140.00	139.50
Conti Caoutch.	140.25	140.87	Riebeck	—	150.00
Daimler-Benz	87.75	88.00	Rütgerswerke	104.00	104.50
Dessauer Gas	199.00	197.50	Salzdetfurth	492.00	492.75
Dt.Erdöl-Ges.	139.87	140.00	Schl. Elek.-W.	231.00	232.00
Dt. Maschinen	51.50	49.75	Schuckt. & Co.	243.12	240.75
Dynam. Nobel	124.50	124.25	Siem.&Halske	412.00	412.00
El. Lief.-Ges.	—	175.50	Tietz, Leonh.	290.75	289.62
El. Licht u.Kr.	255.50	250.75	Transradio	156.75	156.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	576.00	572.00
I. G. Farben	265.00	263.62	Ver. Stahlw.	94.00	94.00
Felten u.Guill.	155.75	154.62	Westeregeln	278.75	279.75
Gelsenk. Bgw.	—	123.75	Zellst. Waldh.	276.25	277.00
Ges. f. el. Unt.	267.50	267.62	Otavi	62.12	61.87

	24. 11.	23. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	51.10
60-90 000	51 10	51.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.80	14.90

Industrieaktien.

	24. 11.	23.11.		24. 11.	23. 11.
Accumulator.	167.50	—	Laurahütte	68.50	66.50
Adlerwerke	104.75	103.50	Lorenz	137.50	137.00
Aschaffenbrg.	—	203.25	Motor. Deutz	66.37	66.50
Bemberg	475.00	475.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	413.75	408.00	Pöge, Eltr.-W.	58.75	58.25
Dt. Kabelwk.	71.50	71.75	Riedel	37.87	—
Dt Wollw.	51.50	51.00	Sachsenwerke	137.00	138.50
Dt. Eisenhd.	79.00	79.00	Sarotti	190.75	192.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	70.00	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	73.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	170.75	168.75			

Tendenz: gut behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Buenos Aires	1.767	1.771	1.765	1.771
Canada	4.195	4.203	4.196	4.204
Japan	1.937	1.941	1.932	1.936
Konstantinopel	2.101	2.105	2.104	2.108
London	20.323	20.363	20.327	20.367
New York	4.1905	4.1985	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.23	168.57	168.23	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.245	58.365	58.26	58.38
Danzig	81.26	81.42	81.27	81.4[illegible]
Helsingfors	10.542	10.562	10.545	10.565
Italien	21.955	21.995	21.96	22.00
Jugoslawien	7.363	7.377	7.361	7.375
Kopenhagen	111.74	111.96	111.72	111.94
Lissabon	18.72	18.76	18.76	18.80
Oslo	111.70	111.92	111.72	111.94
Paris	16.375	16.415	16.37	16.41
Prag	12.42	12.44	12.418	12.438
Schweiz	80.715	80.875	80.71	80.87
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	67.53	67.67	67.55	67.69
Stockholm	111.99	112.21	112.02	112.24
Budapest	73.07	73.21	73.08	73.22
Wien	58.91	59.03	58.91	59.03
Kairo	20.845	20.885	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	91.98	92.16	92.01	92.19

Ostdevisen. Berlin, 24. November. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złotynoten 46.85 bis 47.25, 100 Reichsmark 212.20—213.11.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 24. November für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 171.00 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.45 zł und 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Die polnische Schweine-Ausfuhr.

Der Schweineexport hat im Laufe d. Js. im Vergleich zum Vorjahr einen grossen Aufschwung erfahren. Wurden doch in den ersten 9 Monaten 1928 bereits 974 498 Schweine i. W. v. 157 852 000 zł gegenüber nur 531 984 Stück i. W. v. 114 948 000 zł in der Vergleichszeit des Vorjahres ausgeführt. Ein Blick auf den Exportwert zeigt freilich, dass dieser nicht entfernt in dem Masse anstieg wie die Ausfuhrmenge. Denn während der Exportwert für 3 Quartale 1927 einen Durchschnittserlös von 216 zł je Stück ergibt, ist dieser in der Berichtszeit 1928 auf 162 zł je Stück gesunken. Diese ungünstige Preisbildung dürfte dazu beigetragen haben, dass die Gründung eines polnischen Schlachtviehexportsyndikats, dessen Aufgabe im Zusammenhang mit der eigenen Finanzierung der Ausfuhr das Unabhängigwerden von Wiener und Prager Kommissionären sein soll, nach längeren Vorbereitungen endlich zur Tatsache geworden ist. Die Tschechoslowakei und Oesterreich spielten zwar bisher für den polnischen Schweineexport als nahezu alleinige Abnehmer eine überragende Rolle. Die Kehrseite ist aber die gewesen, dass der Vertrieb infolge der Kapitalnot der polnischen Exporteure an tschechoslowakische und österreichische Kommissionäre übergegangen war, auf deren Preispolitik Polens Ausfuhrkreise so gut wie keinen Einfluss hatten. Verständigungsversuche mit Prag und Wien, die auf eine stärkere Berücksichtigung der polnischen Interessen hinzielen, sind im Gange.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Anteil der Tschechoslowakei sich im Laufe der letzten Jahre im Gegensatz zu Oesterreich stark vergrösserte. Sie empfing z. B. im Jahre 1925 von 870 691 ausgeführten polnischen Schweinen 181 260 Stück, also nur rund ein Fünftel, während in den ersten 9 Monaten d. Js. von 974 498 Stück 502 343 Stück, d. i. mehr als die Hälfte, von ihr aufgenommen wurden. Oesterreich erhielt dagegen 1925 687 366 Stück, das waren rund 80 Prozent, in den ersten 3 Quartalen d. Js. nur 466 570 Stück, also weniger als die Hälfte. Die Lieferungen nach Deutschland sind bei demselben Vergleich zwar absolut von 2014 auf 5436 Stück gestiegen. Anteilsmässig fällt dieses Quantum aber nicht ins Gewicht.

Die Entwicklung der polnischen Schweineausfuhr im laufenden Jahre und in den beiden verflossenen Kalenderjahren illustriert die folgende Tabelle, die auf der amtlichen Statistik beruht. Wenn die Posten Tschechoslowakei, Oesterreich und Deutschland bei der Addition eine (allerdings unbedeutende) Differenz im Hinblick auf den Gesamtexport ergeben, so liegt das daran, dass die spezifizierte Aussenhandelsstatistik die Empfänger kleinerer Mengen nicht nennt.

	Insgesamt		Tschechoslowakei		Oesterreich		Deutschland	
1928	Stück	1000 zł	Stück	1000 zł	Stück	1000 zł	Stück	1000 zł
Januar	118 222	21 740	75 071	13 544	43 150	8 196	1	0,2
Februar	97 803	16 408	61 853	10 316	35 699	6 054	251	38
März	122 386	18 603	75 468	11 621	46 639	6 933	245	40
April	93 066	13 950	47 947	7 261	45 022	6 671	97	18
Mai	123 538	19 059	62 296	9 645	60 994	9 371	170	26
Juni	97 967	15 905	43 986	7 036	53 911	8 856	70	13
Juli	114 666	18 313	46 030	7 253	68 418	11 022	218	37
August	94 056	14 676	38 531	6 008	54 562	8 390	963	278
September	112 794	19 198	51 161	8 301	58 175	9 780	3 421	1 106
	974 498	157 852	502 343	80 985	466 570	75 273	5 436	1 556,2
Jahr 1927	771 415	168 026	416 803	92 346	352 690	75 242	1 598	341
Jahr 1926	593 525	79 885	183 793	26 307	403 627	52 609	4 611	735

Diese Statistik zeigt einen auffallend gleichförmigen Rhythmus in der Bewegung der monatlichen Gesamtzahl des polnischen Schweineexports und dürfte schon dadurch einigermassen die Befürchtung widerlegen, die z. B. bei den privaten Besprechungen deutscher und polnischer Wirtschaftsvertreter Ende Januar d. Js. in Warschau noch eine erhebliche Rolle gespielt hat, nämlich dass die Ausfuhr polnischer Schweine zu gewissen Terminen, zu denen auch das deutsche Schwein in grösseren Mengen auf dem Markte zu erscheinen pflegt, ganz besonders anschwellen und dadurch auf die richtunggebenden Preisnotierungen von Berlin usw. drücken würde. Wenn man im übrigen angesichts der Tatsache, dass der polnische Schweineexport in den letzten Jahren fast ausschliesslich von Oesterreich und der Tschechoslowakei aufgenommen wurde, die Frage stellt, welches Interesse denn Polen überhaupt daran habe, von Deutschland ein Einfuhrkontingent von 600 000 Schweinen jährlich zu fordern, wie neuerdings geschehen, so ist die Antwort nicht ganz einfach. Zweifellos hat diese neue und immerhin überraschende Forderung die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen sehr erschwert. Taktisch klüger wäre es wohl gewesen, stattdessen eine entsprechende Erhöhung der von Deutschland bereits zugestandenen Einfuhr von jährlich 200 000 dz frischen Schweinefleisches aus Polen vorzuschlagen. Damit wäre man auch in gleicher Linie mit den bisherigen Versicherungen massgebender polnischer Volkswirtschaftler geblieben, wonach Polen weniger Wert darauf lege, lebendes Vieh, insbesondere Schweine, zu exportieren, als vielmehr sich eine eigene grosse Lebensmittelindustrie zu schaffen und hauptsächlich veredelte Produkte auszuführen, für die man ausser in Deutschland namentlich auf den englischen, schwedischen und französischen Märkten die besten Absatzmöglichkeiten finden würde. In der Tat ist man ja inzwischen auch daran gegangen, grosse Exportschlachthäuser zu errichten, denen der Bau von Fleischwarenfabriken grösseren Umfanges folgen soll. Wegen des bekannten Kapitalmangels in Polen wird sich dieser Industrialisierungsprozess aber natürlich nur sehr langsam vollziehen können. Daher erscheint die Ausfuhr lebender Schweine in ungefähr dem bisherigen Umfang doch noch als eine praktische Notwendigkeit. Wenn man sich nun die Möglichkeit offen halten will, auch nach Deutschland wenigstens soviel Schweine auszuführen, wie etwa jeder der beiden bisherigen Hauptempfänger, Oesterreich und die Tschechoslowakei, bezogen haben, so soll dies wohl eine Art Rückversicherung darst[illegible] für den Fall, dass in dem Geschäft mit diesen be[illegible] Ländern Schwierigkeiten auftauchen, wie sie [illegible] immer nur aus veterinärpolizeilichen, sondern [illegible] aus handelspolitischen Gründen in den letzten Ja[illegible] tatsächlich vorgekommen sind (vorübergehende [illegible]fuhrsperren). Erst in zweiter Reihe dürfte die R[illegible] sich auf eine stärkere Vermehrung der p[illegible]nischen Schweinezucht (Ende 1927 [illegible] 6,3 Millionen Stück) eine Rolle spielen. Ist doch [illegible]stimmt anzunehmen, dass ein bedeutender Teil die[illegible] Zuwachses von dem heimischen Konsum aufgenom[illegible] werden wird, der ja im Verhältnis zu dem deuts[illegible] Schweinefleischverbrauch noch ausserordentlich [illegible]ring ist (ca. 11,1 kg gegen ca. 42 kg pro Kopf). [illegible] dem auch sei, auf jeden Fall scheint uns die [illegible] Forderung eines Kontingents von 600 000 Schwei[illegible] soweit man sie nicht als eine rein agitatorische [illegible]werten will, mehr von theoretischer als [illegible] praktischer Bedeutung zu sein. D. h. wir glau[illegible] gar nicht, dass es Polen tatsächlich möglich [illegible] würde, 600 000 Schweine auf dem deutschen Ma[illegible] abzusetzen (dessen Preise auch ohne polnische [illegible]fuhren bereits einen Rückgang erfahren haben). [illegible] Deutschlands Einfuhr von lebenden Schweinen [illegible] Schweinefleisch in den letzten Jahren, parallel [illegible] der Steigerung des deutschen Schwein[illegible]bestandes (1927 fast 23 Millionen Stück), dauer[illegible] zurückgegangen ist und der deutsche Konsument [illegible] allgemeinen das fette Schwein bevorzugt, währ[illegible] Polen fast ausschliesslich Magerschweine exporti[illegible]

Die Einfuhr gewaschener und gekämmter Wo[illegible] nach Polen ist nach einer Mitteilung der Pose[illegible] Industrie- und Handelskammer auf Grund ein[illegible] Reskripts des Landwirtschaftsministers vom 26. O[illegible]tober d. Js. ohne Veterinärbeschränkungen und oh[illegible] besondere Genehmigung des Ministeriums erlau[illegible]

Die Agrarbank (Bank Rolny), eine der staatlich[illegible] Banken, erhöht auf Grund eines Ministerra[illegible]beschlusses ihr Anlagekapital von 100 auf 1[illegible] Millionen Złoty. 10 Millionen Złoty sind im La[illegible] dieser Tage bereits bei der Bank eingezahlt worde[illegible]

Abgelehntes Konkursverfahren bei einer Danzig[illegible] Holzfirma. Wegen mangelnder Masse ist die Erö[illegible]nung des Konkursverfahrens bei der Firma „Pinu[illegible] A.-G. für Holzverwertung in Danzig in Li[illegible]quidation abgelehnt worden. Liquidator ist Konkurs[illegible]verwalter W. Janze-Danzig.

Aus der Republik Polen.

Eine Fabrik für Rückwanderer.

Wie der in Frankreich erscheinende „Kurjer Polski" meldet, soll unter den Emigranten in Frankreich der Plan aufgetaucht sein, Fabriken in Polen zu bauen. Das Blatt schreibt darüber:

„Alle polnischen Emigranten hegen den Gedanken, einmal ins Vaterland zurückzukehren. Da sie aber wissen, daß Polen ihnen heute keine Arbeit geben kann, denken sie daran, wie sie zum Bau neuer Arbeitsstätten beitragen können. Dieser Gedanke ist letztens in der Kolonie von St. Privat aufgetaucht. Die dortigen Volksgenossen haben den Plan gefaßt, eine Fabrik auf Kosten der Emigranten in Frankreich in Polen zu bauen, mit der Bestimmung, daß Rückwanderer in dieser Fabrik Beschäftigung finden, unter Berücksichtigung der Stärke der betreffenden Konsulatsbezirke. Die Verwirklichung dieses Planes soll durch ein Komitee erfolgen, das sich mit den polnischen Behörden zu verständigen hätte. Es sollen auch Aktien herausgegeben werden. Die Sache ist nicht schwer, denn wenn man nämlich bedenkt, daß etwa 500 000 Polen in Frankreich leben, dann könnte man, wenn jeder nur 10 Franken gäbe, sogar eine große Fabrik bauen."

Der „Kurjer Codzienny" begrüßt diesen Vorschlag, vergißt aber bei aller „Fürsorge" für die polnischen Rückwanderer aus Frankreich, sich die durchaus nicht so fernliegende Frage zu stellen, woher man für jene Fabrikarbeiter die Wohnungen nehmen soll. Uebrigens werden die polnischen Volksgenossen die so liebenswürdig vorgeschlagene „Selbstbesteuerung" nicht gerade begeistert aufnehmen.

Aenderungen im Außenministerium.

Warschau, 24. November. Es ist das Gerücht verbreitet, daß den Posten des polnischen Gesandten in Riga der Pariser Botschaftsrat Arciszewski übernehmen soll.

Ferner wird, wie gerüchtweise verlautet, der Chef der Presseabteilung, Libicki, den Posten in Tallin übernehmen. Der Direktor des Konsulatsdepartements, Babiński, soll zum bevollmächtigten Minister in Belgrad ernannt werden. Der bisherige Gesandte in Riga, Łukasiewicz, wird angeblich den Posten des Direktors des Konsulatsdepartements in der Zentrale des Außenministeriums übernehmen.

Von der Haushaltskommission.

Warschau, 24. November. Die Haushaltskommission des Sejm begann gestern ihre Beratungen über den Haushaltsvoranschlag des Innenministeriums. Der Sitzung wohnten Minister Składkowski und Unterstaatssekretär Jaroszyński, ferner der Kommandant des Grenzwehrkorps, General Minkiewicz, bei. Der Berichterstatter Abg. Polakiewicz bemerkte, daß der Haushaltsvoranschlag durchaus real sei. Hinsichtlich der Haushaltstechnik schlägt er vor, daß noch eine Rubrik eingeführt würde, nämlich eine Position des Vergleichs mit den Ziffern des Finanzgesetzes vom vergangenen Jahre. Der Redner äußert der Obersten Kontrollkammer seine Anerkennung dafür, daß sie bereits den Bericht für das vergangene Jahr lieferte. Abg. Prager von der P. P. S. kritisiert die Tätigkeit des Innenministeriums und betont, daß diese Tätigkeit im Bereich der Gesetzgebung nur Angelegenheiten der Ordnung und der Organisation betroffen habe, wobei die Sicherstellung der Freiheit der Bürger im öffentlichen Leben vernachlässigt worden sei. Der Redner greift dann die Militarisierung der Aemter und der Polizei an und sagt, daß die Besoldung der Polizei unzureichend wäre. Zum Schluß stellt er den Antrag, daß der Dispositionsfonds gestrichen würde. Nach einer Rede des Abg. Trampczyński, in der dieser den jetzigen Wojewoden wegen seiner früheren Tätigkeit als Lemberger Wojewode angriff, wurde die Sitzung auf Sonnabend vormittag vertagt.

Statt Junkers — Fokker.

Warschau, 24. November. Die Verhandlungen des Verkehrsministeriums mit der Direktion der Luftschiffahrtsgesellschaft „Aerolot" in Warschau über die Uebernahme mehrerer Junkersflugzeuge haben, wie der „Il. Kurjer Codzienny" meldet, wegen angeblich zu hoher Preise, die die Gesellschaft verlangte, zu keinem Ergebnis geführt. Deshalb ist der Beschluß gefaßt worden, daß vom 1. Januar 1929 ab die Verwaltung des Zivilflugverkehrs in Polen sich ausschließlich nur der Fokkerflugzeuge bedienen werde.

Streik.

Lodz, 24. November. In einer Delegiertenversammlung des Klassenverbandes ist beschlossen worden, den Streik in der Widzewskischen Manufaktur fortzusetzen.

Devey beim Außenminister.

Warschau, 24. November. Der Außenminister empfing gestern den Finanzberater Devey in längerer Audienz.

Neue pommerellische Schulmanipulationen.

In Pommerellen gelten die gesetzlichen Bestimmungen nicht

Wir haben schon einige Fälle aus Pommerellen berichtet, aus denen hervorgeht, daß in diesem gesegneten Gebiet auch die gesetzlich festgelegte Richtzahl 40 kein Schutz vor der Einweisung der Schulkinder in polnische Schulen ist, so z. B. in Drausnitz (Drożdżenica), Kreis Tuchel, und Mokrau (Mokre), Kreis Konitz. Ein neuer Fall gliedert sich diesen würdig an.

In Groß-Loßburg (Włościborz), Kreis Zempelburg, sind 43 deutsche Kinder vorhanden. Diese hatten bis zum 1. September 1928 eine deutsche Klasse unter der Leitung des Lehrers Böttcher. Am 1. September d. Js. ist Böttcher nach Sitno, Kreis Zempelburg, versetzt worden. Die deutschen Kinder wurden nun von dem polnischen Lehrer teils in polnischer, teils in deutscher Sprache unterrichtet. Jetzt kommt der Lehrer Voß aus Teklanowo zweimal in der Woche und erteilt deutschen Unterricht; an den übrigen Tagen und in allen Fächern wird polnisch unterrichtet. Das heißt also faktisch: Die deutsche Klasse mit 43 Kindern ist aufgelöst und auf die polnische Schule verteilt worden unter gütiger Gewährung von 2 deutschen Sprachstunden.

Und das geschieht, obwohl der Artikel 4, Absatz A der Verordnung des Posener Teilministeriums vom 10. März 1920 sagt: „Befinden sich in einer Gemeinde mindestens 40 Kinder im schulpflichtigen Alter, deren dort ansässige Eltern deutschsprechende Angehörige des polnischen Staates sind, so wird für deren Kinder eine besondere Schule eingerichtet oder überlassen oder für sie eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet."

Diese Bestimmung ist also im pommerellischen Schulbezirk einfach nicht vorhanden. P. D.

Die letzten Telegramme.

Leichte Besserung im Befinden des Königs von England.

London, 24. November. (R.) Das gestern abend ausgegebene Bulletin besagt: Der König verbrachte einen ruhigeren Tag. Die Temperatur ist gesunken. Die Kongestion in der Lunge hat sich nicht ausgedehnt.

London, 24. November. (R.) Um Mitternacht wurde im Buckingham-Palast von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Besserung im Befinden des Königs anhält.

Bisher 16 Ueberlebende der „Herrenwijk" gerettet.

London, 24. November. (R.) Der dänische Dampfer „Estonia" berichtet, daß er bisher 16 Mitglieder der Besatzung des deutschen Frachtdampfers „Herrenwijk" gerettet hat und die Nachforschungen nach den übrigen fortsetzt.

Raubüberfall im Industriegebiet.

Essen, 24. November. (R.) Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk raubten zwei unbekannte Täter aus dem Kassenschrank einer Bank 3000 M. — Ein unbekannter junger Mann versuchte dem Angestellten einer Firma eine Aktentasche mit 12 500 M. in bar und Schecks in Höhe von 35 000 M. zu entreißen. In beiden Fällen entkamen die Räuber.

Ein deutscher Motorsegler verschollen.

Kopenhagen, 24. November. (R.) Der deutsche Motorsegler „Gerda", der vor drei Wochen von Stockholm nach Esberg abgegangen war, ist seitdem verschollen.

Die Berufungsschrift der Gewerkschaften dem Duisburger Landesarbeitsgericht überreicht.

Duisburg, 24. November. (R.) Die Berufungsschrift der Gewerkschaften wurde gestern dem hiesigen Landesarbeitsgericht überreicht.

8 Todesopfer des Sturmes in England

London, 24. November. (R.) Infolge des Sturmes, der in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages noch fortdauerte, sind nach den bisherigen Meldungen in verschiedenen Städten Großbritanniens zusammen 8 Personen getötet und viele verletzt worden. Eine Hüttenkolonie in Monmouthshire wurde vollkommen zerstört. 500 Personen sind infolgedessen obdachlos. In Portland Harbour rissen sich drei Wasserflugzeuge der Kriegsmarine an ihren Verankerungen los und versanken.

Bergung des Dampfers „Virgilia".

Lissabon, 24. November. (R.) Der in Seenot geratene Dampfer „Virgilia", dessen Besatzung gerettet werden konnte, ist von einem Küstenschiff aufgefunden und nach Leixoes geschleppt worden. In Lissabon ist gestern ein weiterer Notruf von einem Schiff eingegangen, das sich 8 Seemeilen westlich von Leixoes befindet. Mehrere Dampfer sind zur Hilfeleistung in See gegangen.

Stürme an der Nordküste Frankreichs.

Paris, 24. November. (R.) Wie aus Le Havre gemeldet wird, mußten die Fischer infolge starken Südweststurmes in den Hafen von Le Havre zurückkehren. Aus Boulogne wird berichtet, daß gestern der fahrplanmäßige Dampfer aus Folkestone, wie der entsprechende Dampfer aus Boulogne sur mer nicht ausgelaufen sind. Dem „Journal" zufolge hat die Funkstation Quessant ein Notsignal des Dampfers des Naphtha-Syndikats aufgefangen, der sich auf 50 Grad 30 Min. nördlicher Breite und 3 Grad westlicher Länge befindet. Der Dampfer bittet um Schlepperbeistand.

Sprengunglück bei La Coruna.

La Coruna, 24. November. (R.) Bei Bauarbeiten am Eisenbahntunnel bei La Coruna wurden durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

Spanisches Beileid zum Tode Sudermanns.

Madrid, 24. November. (R.) Die Regierung hat dem spanischen Botschafter in Berlin Weisung erteilt, der deutschen Regierung zum Tode Hermann Sudermanns das Beileid der spanischen Regierung auszusprechen.

Schweres Flugzeugunglück in Washington.

Spokane (Washington), 24. November. (R.) Ein Personenflugzeug der Fordwerke stürzte ab, wobei der Pilot und zwei Passagiere getötet, drei weitere verletzt wurden.

Stürme über England.

London, 24. November. (R.) Im Aermelkanal zwischen England und Frankreich herrscht so starker Sturm, daß die Dampferverbindung zwischen dem französischen Hafen Calais und dem englischen Hafen Dover unterbrochen wurde. In der Nähe der holländischen Küste befindet sich der schwedische Dampfer „Eugenia" in Seenot. Der Dampfer, der mit gebrochenem Steuer hilflos umhertreibt, sandte drahtlose Notrufe aus und teilte in einem Funkspruch mit, daß er dringend die Hilfe von Schleppdampfern brauche. Auch ein japanischer Dampfer hat in einem Funkspruch um Hilfe gebeten. Ein amerikanisches Kriegsschiff ist auf dem Wege zu dem japanischen Dampfer, der sich ungefähr 350 Kilometer von den Philippinen im Stillen Ozean südlich von Japan befindet.

Sturm an der deutschen Nordseeküste.

Hamburg, 24. November. (R.) Der orkanartige Sturm, der gestern über Irland und dem Kanal herrschte, hat heute die norddeutschen Küstengewässer und Städte erreicht. In den frühen Morgenstunden fegte der Sturm mit außerordentlicher Stärke über der Stadt. Das Wasser der Elbe staute sich in verschiedenen Einbuchtungen in bedenklicher Höhe. Störungen in beträchtlichem Ausmaße sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden.

In Seenot.

Berlin, 24. November. (R.) **Ueber den deutschen Frachtdampfer „Herrenwijk", der gestern mitten auf dem Atlantischen Ozean gesunken ist, wird jetzt bekannt, daß er insgesamt 26 Personen an Bord hatte. Die Angaben über die Zahl der bisher Geretteten schwankt zwischen 13 und 19. Der dänische Dampfer, der als erster zur Hilfeleistung an der Unfallstelle eingetroffen ist, setzt seine Bemühungen um die Rettung der Schiffbrüchigen fort.**

Südweststurm in Hamburg.

Hamburg, 24. November. (R.) **Der schwere Südweststurm hielt auch heute früh mit unverminderter Heftigkeit an. Die Signalstation im Hafen gab fortgesetzt Warnungsschüsse ab, da man ein weiteres Ansteigen des Wasserstandes der Elbe bei der nächsten Flut erwartet. Der Verkehr im Hafen ist stark behindert. Cuxhaven meldete heute früh bei fallendem Barometerstand, stark böigen Westwind.**

Kritik.

Paris, 24. November. (R.) Der gestrige deutsche Schritt bei der französischen und der englischen Regierung in der Reparationsfrage findet in der französischen Presse ein lebhaftes Echo. Die Rechtspresse und die großen Nachrichtenblätter kritisieren im allgemeinen scharf die deutsche Haltung und nehmen gegen die deutschen Forderungen Stellung. Die Linkspresse nimmt eine etwas freundlichere Haltung ein. Ein linksbürgerliches Blatt erklärt, daß man doch zunächst einmal die Sachverständigen arbeiten lassen solle. Wenn das Ergebnis ihrer Arbeiten den Regierungen nicht gefalle, dann bleibe es beim Dawes-Plan. Wenn es aber von ihnen angenommen werden könne, dann werde der europäische Horizont, mehr als man jetzt erwarte, aufgeklärt werden. Ein anderes Linksblatt betont, daß man Deutschland eine neue Prüfung seiner Zahlungsfähigkeit nicht verweigern dürfe, da es die bisherigen Reparationszahlungen aus seinen amerikanischen Krediten bezahlt habe. Ueber die künftige Haltung der französischen Regierung glauben die großen französischen Nachrichtenblätter mitteilen zu können, daß Frankreich versuchen werde, sich mit den übrigen Mächten auf eine gemeinsame Antwort zu einigen.

Die Reise des englischen Botschafters in Paris, Sir William Tyrrell, nach England werde Gelegenheit geben, Verhandlungen über eine gemeinsame Antwort der früheren alliierten Mächte einzuleiten.

Hugenberg zum 10jährigen Bestand der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg, richtete aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Partei nachstehenden Aufruf an die Parteimitglieder:

„Der Tag der Gründung der Deutschnationalen Volkspartei jährt sich heute zum zehnten Male. In dem Durcheinander der Novembertage 1918 faßte eine kleine Zahl von Männern den Entschluß, die Partei des nationalen Widerstandes zu gründen als ein Bollwerk deutschen Willens der Erhaltung von Staat, Kultur und Wirtschaft. Monarchistische und vaterländische Gesinnung, völkischer Erneuerungswille, soziales Empfinden und christlicher Geist waren und sind die treibenden Gedanken und Kräfte der Partei. An alle Parteifreunde richte ich heute als Ihr Vorsitzender die herzliche Bitte, im Kampf für diese Ziele die Kräfte anzuspannen und zusammenzufassen. Die zehn Jahre, in denen die neuen Machthaber die Not des deutschen Volkes nicht zu meistern vermochten, sind für uns eine Zeit der Sammlung gewesen. Möge ihnen eine lange Zeit des Aufbaues und der Taten folgen. Heute wie vor zehn Jahren gilt es, alle guten Kräfte unseres Volkes um die alten Farben zu vereinen und vorwärts zu führen. Laßt uns vor allem stets an die Freiheit des Vaterlandes denken!"

Antworten Briands auf sozialistische Fragen.

Paris, 24. November. (R.) „Populaire" berichtet, Briand habe im Verlaufe der gestrigen Ausführungen vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten auf eine Frage des sozialistischen Abgeordneten Grumbach bestätigt, daß die vorbereitende Abrüstungskommission bestimmt Anfang des kommenden Jahres zusammentreten werde, auch wenn eine Verständigung der alliierten Mächte über die Seerüstungen nicht erfolgt sei. Auf eine Anfrage Grumbachs, ob die französische Regierung dem Parlament die Annahme und Ratifizierung eines Nichtangriffs- und Gegenseitigkeitspakts vorschlagen werde, habe Briand geantwortet, er sei geneigt, dies sobald wie möglich zu tun.

Schließlich habe Grumbach gefragt, ob Briand nicht befürchte, daß die von Kriegsminister Painlevé und Ministerpräsident Poincaré geforderte Erhöhung der Ausgaben für das Militär, die Stellung Frankreichs in der Abrüstungsfrage in Genf schwäche. Briand habe hierauf zunächst versucht, einer Antwort auszuweichen. Als aber Grumbach die klare Beantwortung seiner Frage forderte, habe Briand erklärt, er glaube nicht, daß die Politik Painlevés und seine eigene Politik einander widersprechen.

Die Politik der Mächte in China.

London, 24. November. (R.) In einem Leitartikel sagen „Times": Die Nachricht von den erfolgreichen Besprechungen zwischen der britischen und japanischen Regierung über ihre diplomatische Zusammenarbeit in China kann keinen Widerspruch erregen, da die Verständigung „weder exklusiv noch offensiv" ist und jene beunruhigende und unnötige Geheimhaltung vermieden wurde, die bei dem englisch-französischen Kompromiß so viel Kritik hervorrief.

Das Blatt betont, daß Großbritannien sich stets in den chinesischen Fragen an die Washingtoner Vereinbarung gehalten habe, was man von der Washingtoner Regierung nicht sagen könne, da sie im Juli dieses Jahres mit der chinesischen Regierung ein Abkommen unterzeichnete, ohne vorher die anderen Unterzeichner der Washingtoner Vereinbarung zu verständigen. Schließlich betonen „Times", daß von einer Erneuerung des Bündnisses mit Japan keine Rede sein könne und daß nach Beseitigungen aller Einschränkungen der chinesischen Souveränität eine gemeinsame Aktion der Mächte in China nicht mehr in Frage komme. Auch „Daily Telegraph" weist in einem Leitartikel auf die Sonderschritte der amerikanischen Regierung in Nanking hin und sagt, das nationalistische Ministerium werde dadurch ermutigt, die Mächte gegeneinander auszuspielen.

Aus anderen Ländern.

Der Kriegsächtungspakt.

Washington, 24. November. (R.) Zu der bevorstehenden Beratung des Kriegsächtungsvertrages im Senat der Vereinigten Staaten, wird aus der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington berichtet, daß Präsident Coolidge die unveränderte Annahme des Vertrages durch den Senat erwarte. Coolidge erklärte, daß er die Einfügung amerikanischer Vorbehalte in den Vertrag für unnötig und unangebracht halte. Der gegenwärtige Wortlaut des Kriegsächtungsvertrages wahre die Interessen der Rechte der Vereinigten Staaten in jeder Hinsicht.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

